Erklärung des Internationalen Beratergremiums zu globaler Gesundheit

Juni 2019

Statement of the International Advisory Board on Global Health

June 2019

Erklärung des Internationalen Beratergremiums zu globaler Gesundheit

Juni 2019

Inhalt

Vorwort der Vorsitzenden 5
Zusammenfassung 8
Einführung – Deutschlands Rolle im Bereich globaler Gesundheit 13
Strategische Empfehlungen 20
Politische Führung: Wegbereiter für Global Governance 20
Expertise: Deutschlands konkreter Beitrag zu globaler Gesundheit 28
Integration: Konsolidierung der deutschen politischen Landschaft im Bereich globale Gesundheit 36
Investitionen: im In- und Ausland 44
Fazit 47
Über das Internationale Beratergremium zu globaler Gesundheit 49

Contents

Chair's foreword 59
Executive summary 62
Introduction – Germany in global health 67
Strategic recommendations 72
Political leadership: paving the way for global governance 72
Expertise: Germany's specific global health contribution 78
Integration: consolidating Germany's global health landscape 84
Investment: at home and abroad 90
Conclusion 92
About the International Advisory Board on Global Health 93

Vorwort der Vorsitzenden

Das Internationale Beratergremium zu globaler Gesundheit (*International Advisory Board on Global Health*, IAB) hat in den vergangenen zwei Jahren eine außergewöhnliche Reise erlebt. Während wir zu unseren Sitzungen zusammenkamen, veränderte sich die Welt um uns herum rasant, und in vielen Ländern schien das Engagement für globale Gesundheit nicht mehr gewährleistet zu sein. Der Entschluss der Bundesregierung, eine neue Strategie zur globalen Gesundheitspolitik zu verabschieden und die Bereitschaft, auf Ratschläge „von außen" einzugehen, kam genau zum richtigen Zeitpunkt. Die meisten Mitglieder des IAB hatten das starke deutsche Engagement im Bereich globale Gesundheit bei ihrer täglichen Arbeit selbst erlebt, und wir wollten das Momentum nutzen.

Wir haben uns dieser Aufgabe mit unterschiedlichem Wissensstand über das komplexe politische System Deutschlands mit seinen vielen Entscheidungsträgern angenommen. Während wir um das große Engagement der Bundeskanzlerin in der globalen Gesundheit wussten, haben wir nach und nach erfahren, wie viele weitere Akteure in der deutschen politischen Landschaft darüber hinaus zu berücksichtigen waren. Dies wurde sichtbar, als wir einen, unserer Ansicht nach sehr guten Vorschlag, für eine logische zentralistische Lösung machten, der aber aufgrund des dezentralen deutschen Systems nicht umgesetzt werden konnte. Wir verstehen das System zwar vielleicht immer noch nicht ganz, aber wir hoffen, dass unsere Empfehlungen Denkanstöße geben und Anreize bieten, strategisch zu handeln und einige Dinge anders zu machen.

Während wir uns zu unseren Sitzungen trafen, nahm die Bedeutung von globaler Gesundheit in Deutschland immer mehr zu – die Budgets für globale Gesundheit wurden erhöht, ein neuer Parlamentarischer Unterausschuss für globale Gesundheit nahm seine Arbeit auf, neue Institutionen wie der Global Health Hub Germany wurden geschaffen, die gesundheitspolitischen Verantwortungsbereiche alteingesessener Institutionen wie dem Robert-Koch-Institut wurden erweitert und die Institutionen von zwei internationalen IAB-Mitgliedern haben Büros in Berlin eröffnet. Anlässlich des 10-jährigen Jubiläums des Weltgesundheitsgipfels in Berlin entstand eine neue Zusammenarbeit, und eines unserer Mitglieder übernahm die Leitung des neuen Zentrums für globale Gesundheit an dieser renommierten Einrichtung. Deutschland hat seinen Sitz im Exekutivrat der WHO und im UN-Sicherheitsrat eingenommen.

Das Mantra für unsere deutschen Kolleginnen und Kollegen lautete „Seid ehrgeizig". Wir haben große Erwartungen an Deutschland, das als führende Wirtschaftsmacht weltweit an vierter Stelle steht und – laut deutscher Regierung – eine größere globale Verantwortung übernehmen muss. Wir glauben, dass sich das Thema globale Gesundheit bestens eignet, um die Werte, Fähigkeiten und Entschlossenheit Deutschlands wirkungsvoll zu bündeln und so die Menschenrechte, den Multilateralismus, die humanitäre Hilfe und eine nachhaltige Entwicklung zu unterstützen und auszubauen. Natürlich wollen wir, dass Deutschland noch mehr tut – vor allem in der Politik, in der Entwicklungsfinanzierung und bei der Unterstützung globaler Institutionen, insbesondere der WHO. Wir glauben, dass die EU-Ratspräsidentschaft im Jahr 2020 ein idealer Zeitpunkt dafür sein könnte.

Wir hatten die Möglichkeit, uns mit den Vertreterinnen und Vertretern vieler deutscher Ministerien, Institutionen und Interessengruppen zu treffen und konnten – wie in allen Ländern – Kooperation und Wettbewerb erleben. Leider blieb nicht genügend Zeit, um sich mit anderen für die globale Gesundheit wichtigen Ministerien wie dem Bundesumweltministerium auszutauschen. Wir möchten unseren großen Dank für die investierte Zeit und Mühe zum Ausdruck bringen, um uns wertvolle Informationen zukommen zu lassen und unsere Fragen zu beantworten. Unser besonderer Dank gilt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Bundesministeriums für Gesundheit sowie dem GIZ-Sekretariat, das unsere Arbeit so engagiert unterstützt hat und viel Kreativität walten ließ, damit wir uns wohlfühlen und Berlin besser kennenlernen konnten.

Wir haben uns in für die Bundesregierung turbulenten Zeiten getroffen: Wahlen, komplexe Koalitionsgespräche, neue politische Konstellationen im Land und in den politischen Parteien standen auf der Agenda. Außergewöhnliches Engagement haben wir sowohl vom ehemaligen Gesundheitsminister Hermann Gröhe, der unsere Gruppe einberufen hat, als auch von Gesundheitsminister Jens Spahn erfahren, der sich unmittelbar nach seinem Amtsantritt für die globale Gesundheit eingesetzt und sich bei jeder unserer Sitzungen Zeit für Gespräche mit uns genommen hat. Wir freuen uns darauf, ihm als Vertreter der Bundesregierung unsere Erklärung und Empfehlungen vorzulegen.

Wir hoffen sehr, dass unsere Arbeit zu einer stärkeren Vorreiterrolle Deutschlands in der globalen Gesundheitspolitik beitragen wird. Davon werden die öffentliche Gesundheit, Deutschland und die Welt außerordentlich profitieren.

Zusammenfassung

Deutschland hat sich das ehrgeizige Ziel gesetzt, eine neue Strategie zur globalen Gesundheitspolitik zu verabschieden. Dies bietet der Bundesregierung und anderen Akteuren die Möglichkeit darüber nachzudenken, was bereits erreicht wurde und wie es in Zukunft weitergehen soll. Das IAB schlägt zwei Grundsätze vor, um dieses Ziel zu erreichen: eine Vision, die in die Umsetzung der Ziele für nachhaltige Entwicklung (*Sustainable Development Goals,* SDGs) integriert ist, und einen wertebasierten Ansatz. Wir schlagen vor, die globale Gesundheitsstrategie zu nutzen, um eine klare Vision für den Einfluss, den Deutschland auf die globale Gesundheit haben will, zu entwickeln. Darüber hinaus sollte die Strategie zur globalen Gesundheitspolitik mit den Werten im Einklang stehen, für die Deutschland international steht, insbesondere mit dem Engagement für Menschenrechte und dem Schutz der globalen öffentlichen Güter. Wir setzen uns dafür ein, dass diese Strategie die Governance der globalen Gesundheit stärkt, die gesundheitsbezogenen Ungleichheiten innerhalb und zwischen den Ländern reduziert und die sozialen und ökologischen Determinanten im Bereich Gesundheit in den Blick nehmen wird.

Die Empfehlungen des Internationalen Beratergremiums, um globale Gesundheit voranzubringen, lassen sich in vier Schlüsselfaktoren zusammenfassen: politische Führung, Expertise, Integration und Investitionen.

1. Politische Führung: Wegbereiter für Global Governance

Deutschland hat für das Thema globale Gesundheit eine starke politische Führungsrolle übernommen. Diese Führungsrolle ist in einer Zeit, in der die Verpflichtung zu Multilateralismus und gemeinsamem Handeln auf globaler Ebene in Frage gestellt wird, von entscheidender Bedeutung. Das IAB empfiehlt, dass Deutschland seine Führungsrolle im Bereich globale Gesundheit festigt und ehrgeizig, kreativ und ergebnisorientiert auf Grundlage eines partnerschaftlichen Ansatzes ausübt. Dies kann beispielsweise im Rahmen der Weltgesundheitsorganisation (*World Health Organization,* WHO), anderen Gesundheitsorganisationen sowie in politischen Zusammenschlüssen wie der G7, der G20 und der Europäischen Union geschehen. Das IAB empfiehlt, dass die globale Gesundheitsstrategie diesen Faktor in vollem Umfang berücksichtigt. Ein hochrangiger Beirat der Bundesregierung könnte diese Führungsrolle nachhaltig unterstützen.

2. Expertise: Deutschlands konkreter Beitrag zu globaler Gesundheit

Das IAB empfiehlt die Priorisierung von Bereichen, in denen Deutschland sein politisches Engagement, seine Expertise und sein Know-how bestmöglich nutzen kann. Wir schlagen eine strategische Fokussierung auf Bereiche des systemischen Handelns vor, in denen eine starke Zusammenarbeit zwischen den Ministerien erforderlich ist und die für Deutschland, Europa und die Welt gleichermaßen von Bedeutung sind. Wir empfehlen die Berücksichtigung von drei Auswahlkriterien:

- *Auf Erfolgen aufbauen:* einschließlich eines wesentlichen Beitrags zu einer flächendeckenden Gesundheitsversorgung (*Universal Health Coverage,* UHC) und zur Agenda für Gesundheitssicherheit;
- *Etwas bewegen:* Investitionen in Bereichen, die von einem erheblichen politischen Engagement oder der Expertise Deutschlands profitieren würden und Fokussierung auf die Schwächsten;
- *Innovation fördern:* Ausschöpfung des deutschen Potenzials im Bereich globale Gesundheitsinnovationen, einschließlich digitaler Transformation und planetarer Gesundheit *(Planetary Health).*

3. Integration: Konsolidierung der deutschen politischen Landschaft im Bereich globale Gesundheit

Deutschland braucht eine anerkannte Fachdisziplin und Karrierestruktur im Bereich globale Gesundheit. Das IAB empfiehlt Investitionen in den Aufbau von Fähigkeiten in der globalen Gesundheitsforschung, insbesondere an Universitäten. Es sollten die Einrichtung von Zentren für globale Gesundheit an Universitäten und die Stärkung globaler Gesundheitsnetzwerke wie dem Global Health Hub Germany und dem Weltgesundheitsgipfel unterstützt werden. Ein Global Health Innovation Institute, das mit bestehenden deutschen Exzellenzzentren an Universitäten oder Einrichtungen wie der Leibniz-Gemeinschaft verbunden ist, würde ein klares Signal senden.

Die globale Gesundheitsstrategie muss dazu genutzt werden, einen integrierten und koordinierten Ansatz für die globale Gesundheit in Deutschland zu schaffen, der in den Zielen für nachhaltige Entwicklung verankert ist. Das IAB empfiehlt, die Strategie zur globalen Gesundheitspolitik vollständig in die Umsetzung der SDGs zu integrieren, so dass diese als Beispiel für einen regierungsweiten Ansatz dient. Wir empfehlen, diesen Ansatz durch ein neues strategisches

Koordinierungsgremium für globale Gesundheit zu unterstützen, das auch dazu beitragen würde, Transparenz und Verantwortlichkeit zu gewährleisten. Das IAB empfiehlt ferner die Ernennung eines Botschafters für globale Gesundheit für Afrika, der die Berücksichtigung der globalen Gesundheit in allen Strategien der Bundesregierung und der Europäischen Union für Afrika sowie die Koordination ihrer Bemühungen in Bezug auf globale Gesundheit gewährleistet.

4. Investitionen: im In- und Ausland

Die Empfehlungen 2 und 3 beinhalten unsere Vorschläge dazu, in welche Bereiche Deutschland im Inland investieren sollte. Die deutschen Mittel zur Finanzierung globaler Gesundheit im Ausland sind in den letzten Jahren zwar deutlich gestiegen, es liegt aber noch ein weiter Weg vor uns. Das IAB empfiehlt, dass Deutschland seiner internationalen Verpflichtung nachkommt, die angestrebte ODA/BNE-Quote in Höhe von 0,7 % zu erreichen, wovon mindestens 0,1 % in den Bereich Gesundheit fließen sollte. Die Bundesrepublik sollte sich ferner für eine deutliche Erhöhung der Pflichtbeiträge für die WHO einsetzen. Im Zusammenhang mit dem strategischen Rahmen der globalen Gesundheitsstrategie sollte Deutschland seine Gesamtinvestitionen in die globale Gesundheit überprüfen.

In diesen vier Punkten kommt eine wichtige Botschaft zum Ausdruck: Zum Ausbau und zum Erhalt seiner Führungsrolle muss Deutschland die politische Führungsrolle durch erhebliche Investitionen ergänzen, um nachhaltige, effektive und auf Exzellenz basierende Infrastrukturen für die globale Gesundheit aufzubauen. Dafür ist nicht nur die Regierung verantwortlich, sondern auch viele andere Akteure in Deutschland wie z. B. deutsche Stiftungen und Einrichtungen zur Forschungsfinanzierung sowie die Bundesländer. Wir empfehlen auszuwerten, was von den Einrichtungen, die die deutsche Vorreiterrolle im Bereich der nachhaltigen Entwicklung unterstützt haben, gelernt werden kann. Wir sehen ein enormes Potenzial und hoffen, dass die Empfehlungen des IAB dazu beitragen werden, die Rolle Deutschlands im Bereich der globalen Gesundheit zu stärken.

Einführung – Deutschlands Rolle im Bereich globaler Gesundheit

Deutschlands Beitrag zur globalen Gesundheit

Deutschland hat sich in den letzten zehn Jahren im Bereich der globalen Gesundheit etabliert. Dies wurde durch die Priorisierung von Gesundheit während der deutschen G7-Präsidentschaft im Jahr 2015 nach der Ebola-Epidemie in Westafrika sowie während der deutschen G20-Präsidentschaft im Jahr 2017 deutlich, als auch das erste Treffen der G20-Gesundheitsminister stattfand. Seitdem hat die deutsche Unterstützung der WHO, des Globalen Fonds zur Bekämpfung von AIDS, Tuberkulose und Malaria GFATM, der Impfallianz GAVI, der Koalition für Innovationen zur Vorsorge vor Epidemien CEPI und neuer Investitionen zur Bekämpfung antimikrobieller Resistenzen (AMR) internationale Anerkennung und Unterstützung erhalten. Dank dieser Bemühungen und des starken Einsatzes für Gesundheit als Menschenrecht, den Umweltschutz, die Bildung von Mädchen und Frauen sowie der langen Tradition in den Bereichen soziale Sicherheit und Gesundheitssystemstärkung spielt Deutschland mit einer Vielzahl internationaler Initiativen bereits eine wichtige Rolle beim Ausbau der globalen Gesundheit.

Deutschland hat die Verbesserung der Gesundheitssicherheit weltweit entscheidend mitgeprägt. Das Land ist einer der Hauptförderer des WHO-Notfallfonds, der eingerichtet wurde, um schnell auf Gesundheitskrisen reagieren zu können. Weniger bekannt, aber ebenso bedeutsam ist der deutsche Beitrag zu globaler Gesundheit im humanitären Bereich. Als Mitglied im UN-Sicherheitsrat lenkt Deutschland die Aufmerksamkeit auf humanitäre Gesundheitsbelange, Angriffe auf medizinische Einrichtungen und medizinisches Personal sowie Vergewaltigungen in Konfliktsituationen. Deutschland ist ein wichtiges Aufnahmeland für Flüchtlinge, wie die Berechnungen des OECD-Entwicklungshilfeausschusses (DAC) deutlich machen. Im Jahr 2013 war Deutschland der drittgrößte Geber des UN-Flüchtlingshilfswerks.

Im „Lancet"-Bericht über die *wachsende Rolle Deutschlands im globalen Gesundheitswesen*[1] von 2017 wurden eine Reihe von Möglichkeiten aufgezeigt, wie Deutschland seine Rolle in der globalen Gesundheit weiter ausbauen und die zur Zeit noch bestehenden großen Lücken schließen könnte. In der Zwischenzeit hat Deutschland eine Reihe wichtiger Schritte eingeleitet, um die globale Gesundheit langfristig auf die politische Agenda in Deutschland zu setzen. Die Betonung der globalen Gesundheit im Koalitionsvertrag der Bundesregierung von 2018, die Einrichtung eines Parlamentarischen Unterausschusses für globale Gesundheit, die Budgeterhöhungen für globale Gesundheit im Bundesministerium für Gesundheit, im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und im Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie die Einrichtung des Global Health Hub Germany sind Beispiele für ein wachsendes Bekenntnis zu globaler Gesundheit und die Bereitschaft, diese nachhaltig in der deutschen politischen Landschaft zu verankern.

Gerade jetzt – zu einem Zeitpunkt, an dem der Wert des Multilateralismus in Frage gestellt wird und es immer schwieriger wird, sich für gemeinsame globale Herausforderungen und globale öffentliche Güter einzusetzen – ist eine Fortsetzung des deutschen Engagements im Bereich globale Gesundheit von entscheidender Bedeutung. Deutschland muss diesen Zeitpunkt nutzen. Deutschland hat dank seines Engagements für Gesundheitssystemstärkung und die Gewährleistung sozialer Sicherungssysteme auf höchstem weltpolitischem Niveau, das Potenzial, globale Gesundheit neu zu gestalten. In einer Zeit, in der sich globale Gesundheit verändert, in der die zunehmende gesundheitliche Ungleichheit und die Notwendigkeit einer flächendeckenden Gesundheitsversorgung im Mittelpunkt stehen, ist dies ein entscheidender Faktor bei der Umsetzung der Ziele für nachhaltige Entwicklung im In- und Ausland.

1 Kickbusch et al. (2017): Germany's expanding role in global health. The Lancet: 390:898–912.

Im Koalitionsvertrag ist die Ausarbeitung einer neuen globalen Gesundheitsstrategie als grundlegender nächster Schritt bei der Gestaltung und Bekräftigung des deutschen Engagements für globale Gesundheit und als Beweis für die Entschlossenheit Deutschlands, eine führende Rolle bei der Erreichung der SDGs und darüber hinaus einzunehmen, verankert.

Der Weg nach vorne – eine Vision für Deutschlands wachsende Rolle in globaler Gesundheit

Grundsätze für die Entwicklung einer globalen Gesundheitsstrategie

Das IAB empfiehlt die folgenden Grundsätze für die neue globale Gesundheitsstrategie:

- Festlegung einer klaren Vision für den Einfluss, den Deutschland auf die globale Gesundheit ausüben will
- Einbeziehung der Strategie in die deutsche Umsetzung der SDGs in einem regierungsweiten Ansatz
- Übereinstimmung mit den Werten, für die Deutschland international steht.

In der neuen globalen Gesundheitsstrategie sollte deutlich werden, welchen Einfluss Deutschland auf die globale Gesundheit nehmen will und wie und aus welchen Gründen dies umgesetzt werden soll. Darüber hinaus sollten die Pflichten sowie der Mehrwert für Deutschland dargelegt werden. Eine globale Gesundheitsstrategie muss sich mit Problemen befassen, die über nationale Grenzen hinausgehen und gemeinsames Handeln erfordern, sowie mit gesundheitlichen Herausforderungen in der Entwicklungspolitik. Sie erfordert Maßnahmen im In- und Ausland. Die Grundsätze für die Entwicklung einer Strategie unterstreichen die Position des IAB, dass globale Gesundheit einen regierungsweiten, multisektoralen und interdisziplinären Ansatz erfordert.

Die deutsche Vision sollte sich auf die Verschränkung der 17 SDGs stützen, da die globale Gesundheitsstrategie ein regierungsweites Dokument ist, welches vom Kabinett verabschiedet werden muss. Das Konzept sollte die folgenden Punkte berücksichtigen:

- Bekämpfung von gesundheitsbezogenen Ungleichheiten innerhalb und zwischen Ländern sowie den sozialen und ökologischen Gesundheitsdeterminanten;
- Schutz der globalen öffentlichen Güter im Bereich Gesundheit;
- Unterstützung starker Gesundheitssysteme auf der Grundlage von *Primary Health Care*, in denen alle – einschließlich der Armen und Marginalisierten – Zugang zu Krankheitsprävention und Gesundheitsförderung, zu einer qualitativ hochwertigen Versorgung, zu Rehabilitation und zu Palliativmedizin haben. Ein starkes und reaktionsfähiges Gesundheitssystem ermöglicht eine bessere Vorbereitung auf Epidemien und neu auftretende Krankheiten und wird dazu beitragen, die gesundheitlichen Auswirkungen des Klimawandels abzumildern;
- Reaktion auf den Anstieg nicht übertragbarer Krankheiten einschließlich psychischer Erkrankungen.

Die neue globale Gesundheitsstrategie muss **mit den Werten im Einklang stehen, für die Deutschland international steht und für die dem Land viel Respekt entgegengebracht wird:**

1. Bekenntnis zu Gesundheit als Menschenrecht
2. Unterstützung des Multilateralismus und einer starken Governance der globalen Gesundheit
3. Förderung von Vielfalt, Integration und Partnerschaften

Die Vision muss darüber hinaus die Erfüllung der von Deutschland bereits eingegangenen internationalen Verpflichtungen beinhalten, wie z. B. die entwicklungsbezogenen Investitionen von 0,7 % des BIP, wovon mindestens 0,1 % für den Bereich Gesundheit bereitgestellt werden sollten, und das Pariser Klimaabkommen.[2]

Die Vision muss des Weiteren die Erreichung **globaler Gesundheitsziele innerhalb der eigenen Grenzen** umfassen und einen kohärenten Ansatz im In- und Ausland verfolgen. Um ihre Rolle auf dem internationalen Parkett zu legitimieren, müssen Deutschland und alle anderen Länder auf die Umsetzung der universellen SDGs und anderer internationaler Gesundheitsabkommen im eigenen Land und in anderen Ländern hinarbeiten. Die Bundesregierung muss sich in Zusammenarbeit mit den Bundesländern nicht nur auf das Funktionieren des eigenen Gesundheitssystems konzentrieren, sondern auch auf Fragen der öffentlichen Gesundheit wie die Zunahme von Adipositas und Alkoholmissbrauch oder die Umsetzung der WHO-Rahmenkonvention zur Tabakkontrolle. Das IAB begrüßt die jüngsten deutschen Initiativen – wie z. B. die Nationale Dekade gegen Krebs – und schlägt vor, dass Deutschland mit der WHO an globalen Krebsinitiativen wie dem Kampf gegen Gebärmutterhalskrebs zusammenarbeitet. Wir schlagen darüber hinaus vor, dass in der zukünftigen SDG-Berichterstattung stärker über die in Deutschland ergriffenen Maßnahmen sowie die noch bestehenden Lücken bei der Erreichung der Ziele im Inland informiert wird.

2 https://unfccc.int/process-and-meetings/the-paris-agreement/the-paris-agreement

Zur Beratung bei der Umsetzung der deutschen globalen Gesundheitsstrategie nach ihrer Verabschiedung empfehlen wir die Einrichtung eines hochrangigen Beirats der Bundesregierung. Hier käme ein ähnliches Modell wie im Bereich Nachhaltigkeit infrage: Der *Wissenschaftliche Beirat Globale Umweltveränderungen (WBGU)*[3] berät die Bundesregierung in Fragen der Nachhaltigkeit und wird von zwei Ministerien, dem Bundesumweltministerium und dem Bundesministerium für Bildung und Forschung, gemeinsam finanziert. Dieser Beirat hat das Handeln auf nationaler und internationaler Ebene maßgeblich beeinflusst. Da das Thema globale Gesundheit die Einbeziehung der gesamten Regierung erfordert, würde ein solches Beratungsorgan mit einem interministeriellen Ausschuss zusammenarbeiten.

3 www.bmu.de/ministerium/aufgaben-und-struktur/gremien/wbgu/

Strategische Empfehlungen

Die Erfahrungen anderer Länder in globaler Gesundheit legen nahe, dass es vier Schlüsselfaktoren gibt, die die Grundlage eines kohärenten Ansatzes in Bezug auf globale Gesundheit bilden: politische Führung, Expertise, Integration und Investitionen. Das IAB empfiehlt, dass sich Deutschland für jeden dieser vier Faktoren überlegt, welche Position – auch im Verhältnis zu internationalen Partnern – das Land aktuell vertritt und welche Maßnahmen für eine Weiterentwicklung ergriffen werden sollten. Im Verlauf unserer Arbeit wurde uns klar, dass zur weiteren Festigung der deutschen Führungsrolle in der globalen Gesundheit erhebliche Investitionen in Forschung, akademische Bildungsprogramme, Beiräte und die Unterstützung von Netzwerken in Deutschland erforderlich sein werden. Wir haben festgestellt, dass für die globale Gesundheit – wie auch schon in den Bereichen nachhaltige Entwicklung und Umwelt im Anschluss an die UN-Konferenz über Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro im Jahr 1992 – eine sektor- und fachrichtungsübergreifende Infrastruktur erforderlich ist.

Politische Führung: Wegbereiter für Global Governance

Empfehlung 1

Das IAB empfiehlt, dass Deutschland seine Führungsrolle in globaler Gesundheit festigt. Zur Erreichung dieses Ziels sollte Deutschland folgende Maßnahmen ergreifen:

- Vorgabe einer Richtung durch die Bekräftigung einer konstruktiven Herangehensweise an das Thema Multilateralismus und die Verfolgung eines partnerschaftlichen Ansatzes
- Ehrgeizige, kreative und ergebnisorientierte Führung
- Gewährleistung von Transparenz und Rechenschaftspflicht durch einen Plan zur Einbeziehung und Kommunikation mit der Öffentlichkeit sowie Einführung eines unabhängigen Mechanismus zur Erfüllung der Rechenschaftspflicht, der an das Parlament geknüpft ist

Richtungsweisend in Global Governance

Das IAB empfiehlt, dass Deutschland seine Führungsrolle in globaler Gesundheit festigt, indem es seine strategische Position in verschiedenen multilateralen Institutionen sowie in der Europäischen Union nutzt, um globale Gesundheitskoalitionen zu den wichtigsten Themen zu bilden und sich für konkrete Maßnahmen einzusetzen.

Im aktuellen geopolitischen Klima braucht die globale Gesundheitsgemeinschaft eine starke politische Führung. Seit seiner Einberufung hat das IAB immer wieder betont, dass der deutsche Beitrag zur globalen Gesundheitsagenda international sehr positiv bewertet und von vielen Nationen und internationalen Organisationen sehr geschätzt wird. Deutschland wird für seinen konkreten Ansatz hinsichtlich der internationalen Zusammenarbeit im Bereich globale Gesundheit – respektvoll, integrativ, konsultativ und von anderen lernend – und für sein langjähriges Engagement für den Multilateralismus geschätzt. **Der größte Beitrag, den Deutschland für die globale Gesundheitsgemeinschaft leisten könnte, wäre die Übernahme einer starken politischen Führungsrolle, um die globale Gesundheit ganz oben auf die politische Agenda zu setzen und eine klare multilaterale Richtung vorzugeben** – wie schon während der G7- und G20-Präsidentschaft. Mit der kommenden EU-Ratspräsidentschaft im Jahr 2020 kann dieses Ziel erneut erreicht werden. Auf diesem Ansatz können andere aufbauen und ihre Partnerschaften weiterentwickeln. Aus diesem Grund ist es unerlässlich, dass das Bundeskanzleramt und das Auswärtige Amt umfassend in die Umsetzung der globalen Gesundheitsstrategie einbezogen werden.

Die deutsche Führungsrolle bei der Suche nach multilateralen Lösungen ist in der – gemeinsam mit den Regierungen Norwegens und Ghanas formulierten – Forderung nach der Einrichtung des *UN High Level Panels zur globalen Antwort auf Gesundheitskrisen* und in jüngster Zeit durch die Einführung des *Globalen Aktionsplans für ein gesundes Leben und Wohlergehen für alle Menschen*[4] deutlich zu erkennen. Deutschland engagiert sich weiterhin nachdrücklich für die WHO, den GFATM und GAVI, die Impfallianz. Es ist derzeit Mitglied des Exekutivrats der WHO. In den kommenden Jahren **sollte durch die globale Gesundheitsstrategie sichergestellt werden, dass Deutschland innerhalb der G7 und der G20, der UN-Generalversammlung, des UN-Sicherheitsrats, der Europäischen Union und seiner Partnerschaften mit zahlreichen Interessengruppen** wie den Bretton-Woods-Institutionen, UN-Agenturen und regionalen Investitionsbanken sowie politischen Organisationen wie der Afrikanischen Union **als Verfechter der globalen Gesundheit agiert.** Die globale Gesundheitsstrategie sollte einen bewusst multidisziplinären und multisektoralen Ansatz verfolgen und sich auf solides Fachwissen in einem breiten Spektrum von Ministerien, Hochschulen, der Zivilgesellschaft und Thinktanks sowie dem Privatsektor stützen.

4 https://www.who.int/sdg/global-action-plan

Ehrgeizige, kreative und ergebnisorientierte Führung

Nach Auffassung des IAB gibt es drei wesentliche Punkte, die Deutschland in der Strategie und zur Definition und Entwicklung der deutschen Führungsrolle berücksichtigen sollte:

Deutschland sollte *ehrgeizig* sein

Wir ermutigen Deutschland in seiner Führungsrolle ehrgeizig und selbstbewusst aufzutreten. Deutschland sollte bereit sein, seine Führungsrolle verantwortungsbewusst wahrzunehmen, die Richtung vorzugeben und in einer echten Partnerschaft mit anderen – insbesondere dem globalen Süden – zusammenzuarbeiten. Deutschland kann eine wichtige Rolle bei der **Förderung der globalen Gesundheit in der Europäischen Union** spielen, insbesondere vor und während seiner Ratspräsidentschaft im Jahr 2020.

Es bedarf eines neuen Denkansatzes, um die zersplitterte globale Gesundheitsarchitektur anzugehen. Das multilaterale System kann langsam und schwerfällig sein, und Deutschland könnte in Anknüpfung an die Initiative des SDG3-Aktionsplans weiterhin federführend bei der **Förderung eines kollaborativen und kohärenten Ansatzes sein, um Komplexität zu reduzieren und parallele Strukturen zu verschlanken.**

Deutschland sollte den **Multilateralismus und die sektorübergreifende Umsetzung der gesundheitsbezogenen SDGs in Zusammenarbeit mit Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen weiterhin fördern.** In Zusammenarbeit mit dem Nachbarkontinent Afrika sollten die Agenda 2063 der Afrikanischen Union und die Afrikanische Akademie der Wissenschaften uneingeschränkt unterstützt werden.

Deutschland sollte *kreativ* sein

Wir ermutigen Deutschland sich beim Aufbau von Partnerschaften kreativ zu zeigen, um den Dialog über globale Gesundheit und Global Governance aufrechtzuerhalten. Das Land kann seinen Einfluss nutzen, um verschiedene Akteure an einen Tisch zu bringen. Darüber hinaus sollte es die Möglichkeiten für neuartige Ansätze und Partnerschaften z. B. mit der Wissenschaft, Zivilgesellschaft, Stiftungen und dem Privatsektor prüfen.

So könnte beispielsweise die uneingeschränkte Beteiligung von Jugendlichen und Frauen im Bereich globaler Gesundheit durch bessere Bildung und Ausbildungsmöglichkeiten, die Schaffung von Berufschancen in den Ländern und die Einbeziehung junger Menschen in die politische Diskussion unterstützt werden.

Deutschland sollte Stimmen aus dem globalen Süden fördern, hören und sicherstellen, dass deren Prioritäten z. B. im Rahmen der Afrika-Strategien verschiedener deutscher Ministerien sowie der Süd-Süd-Kooperation umgesetzt werden. Die Afrikanische Union, Japan, Frankreich und China können strategische Partner sein. Japan baut seine Rolle in Afrika zurzeit aus, und China ist ein wichtiger Akteur auf dem afrikanischen Kontinent mit seiner neuen Agentur für Entwicklungszusammenarbeit und auf der Suche nach trilateralen Partnerschaften. Frankreich engagiert sich in der Sahel-Allianz. Deutschland sollte die **Ernennung eines Botschafters für globale Gesundheit** in Betracht ziehen, der sich für eine integrierte Agenda für globale Gesundheit in Afrika einsetzt.

Deutschland sollte *ergebnisorientiert* handeln

Wir ermutigen Deutschland sich auf **konkrete politische Maßnahmen zur Erreichung der SDGs** zu konzentrieren und eine **langfristige Vision** zur bestmöglichen Umsetzung der globalen Gesundheitsstrategie zu entwickeln. Neue Initiativen können innerhalb der nächsten zehn Jahre zu einem echten Systemwandel führen, während die längerfristige Strategie umgesetzt wird. Die Kommunikation einer klaren Vision und eines klaren Zeitplans sorgt für eine gemeinsame Zielsetzung, Integration und Verantwortlichkeit.

Die Stärkung der globalen Gesundheitsgemeinschaft und die Entwicklung neuer Mechanismen zu deren Koordination sind unerlässlich, um eine größtmögliche Wirkung zu erzielen. Durch die Verfolgung eines starken **gesundheitspolitischen Ansatzes** im In- und Ausland kann das Thema globale Gesundheit in der gesamten Regierung verankert und somit sichergestellt werden, dass Deutschland allen Gesundheitsdeterminanten mit gebündelten Kräften begegnen kann.

Wir schlagen vor, dass Deutschland in die Entwicklung einer neuartigen **multilateralen und multisektoralen Wirkungsanalyse** von politischen Maßnahmen und Investitionen im Bereich globale Gesundheit investiert und die Transformation zu nachhaltiger Entwicklung dabei Berücksichtigung findet. Die aktuellen vergleichenden Analysen der Länder und der *Aid Effectiveness* spiegeln nicht die heutige Realität wider.

Einbeziehung der Öffentlichkeit und Rechenschaftspflicht

Eine starke politische Führung ist der Öffentlichkeit gegenüber rechenschaftspflichtig. Daher empfehlen wir einen Plan für die Einbeziehung und Kommunikation mit der Öffentlichkeit als Teil der Strategie. Durch die Festlegung von Prioritäten und Aktionsplänen in einer globalen Gesundheitsstrategie wird Deutschland eine transparente Grundlage für seine Rolle in der globalen Gesundheit schaffen. Deutschland kann aber noch mehr tun, um seine Aktivitäten und Ziele zu kommunizieren und Erfolge im Bereich der globalen Gesundheit sowohl im In- als auch im Ausland sichtbarer zu feiern. Der Mehrwert einer globalen Gesundheitsstrategie sollte für die deutsche Öffentlichkeit und Gesellschaft klar definiert werden. Dazu bedarf es auch einer stärkeren Einbeziehung der deutschen Medien, die zurzeit nur selten über globale Gesundheitsfragen berichten.

Wir schlagen die Einrichtung eines unabhängigen Mechanismus zur Erfüllung der Rechenschaftspflicht vor, um die Einbeziehung der gesamten Regierung in die Umsetzung der Strategie sicherzustellen. Wir empfehlen, einen Überprüfungsausschuss ins Leben zu rufen, der vom Parlamentarischen Unterausschuss für globale Gesundheit beauftragt wird, wodurch auch die Rolle des Parlaments als Kontrollinstanz gestärkt wird. Wir schlagen darüber hinaus vor, nach zwei Jahren eine unabhängige Zwischenbewertung der Fortschritte bei der Umsetzung der Strategie in Auftrag zu geben, wobei ein besonderer Schwerpunkt auf einer verbesserten Zusammenarbeit liegen sollte.

Expertise: Deutschlands konkreter Beitrag zu globaler Gesundheit

Empfehlung 2

Für maximalen Erfolg, empfiehlt das IAB, dass in der Strategie die Bereiche priorisiert werden, in denen die Expertise und Fähigkeiten Deutschlands den größtmöglichen Beitrag leisten können. Zu diesem Zweck schlagen wir fünf Aktionsbereiche vor, in denen eine Zusammenarbeit zwischen den Ministerien erforderlich ist und die für Deutschland, Europa und die Welt von größter Bedeutung sind. Von Deutschland zu ergreifende Maßnahmen:

- Fortsetzung der bisherigen Erfolgsgeschichte, indem der Gesundheitssystemstärkung (auf dem Weg zu einer flächendeckenden Gesundheitsversorgung, UHC), der Gesundheitssicherheit und der Bekämpfung antimikrobieller Resistenzen (AMR) weiterhin Priorität eingeräumt wird.
- Investitionen in Bereichen, in denen die globale Gesundheitsagenda lückenhaft ist. Die Agenda könnte in Bereichen wie z. B. armutsassoziierten vernachlässigten Tropenkrankheiten von der umfassenden deutschen Expertise profitieren.
- Ausschöpfung des deutschen Potenzials für globale Gesundheitsinnovationen durch die Ermittlung von Bereichen, in denen die globale Gesundheit vom komparativen Vorteil Deutschlands in anderen Disziplinen wie z. B. in den Klima- und Ingenieurwissenschaften vorangetrieben werden könnte. Einrichtung eines Global Health Innovation Institute für Deutschland.
- Priorisierung der digitalen Transformation und Übernahme einer Führungsrolle in der digitalen Gesundheit, insbesondere bei digitalen Gesundheitsversorgungsmodellen zur Stärkung der medizinischen Grundversorgung und zum schnelleren Ausbau der flächendeckenden Gesundheitsversorgung (UHC).
- Etablierung als führende Kraft bei der verantwortungsvollen Migration von Gesundheitspersonal.

Nach Auffassung des IAB ist es entscheidend, dass in der globalen Gesundheitsstrategie die Bereiche klar und deutlich priorisiert werden, in denen Expertise und Kompetenzen Deutschlands die größtmögliche Wirkung erzielen können. Da die Begrenzung des Umfangs und der Komplexität der Strategie eine Herausforderung sein werden, ist eine klare und zielgerichtete Strategie von großer Bedeutung. Wenn mit der Strategie alle möglichen Bereiche der globalen Gesundheit abgedeckt werden sollten, wäre sie zu breit gefasst und der Fokus des deutschen Profils könnte verloren gehen. Deutschland kann und sollte nicht versuchen, überall tätig zu werden. Die Festlegung der Prioritäten sollte sich nach den komplexen politischen Herausforderungen richten, denen sich Deutschland und andere Länder gegenübersehen und bei denen durch gemeinsames Handeln und Zusammenarbeit ein größtmöglicher Erfolg in Hinblick auf Gesundheit und Wohlbefinden erzielt werden kann.

Fortsetzung der deutschen Erfolgsgeschichte in der globalen Gesundheit

Das IAB erkennt an, dass Deutschland in vielen Bereichen der globalen Gesundheit bereits einen wesentlichen Beitrag geleistet hat und empfiehlt, darauf insbesondere mit Blick auf die Gesundheitssystemstärkung, die Gesundheitssicherheit und die Bekämpfung antimikrobieller Resistenzen aufzubauen.

Die Strategie muss einen klaren Schwerpunkt auf die Gesundheitssystemstärkung legen und dabei mit Institutionen in Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen zusammenarbeiten, um die Gesundheitssysteme dieser Länder zu unterstützen und auf eine flächendeckende Gesundheitsversorgung hinzuarbeiten. Die in der Erklärung von Alma-Ata[5] dargelegten und in der Erklärung von Astana[6] bekräftigten Grundsätze von *Primary Health Care* sind eine ausgezeichnete Grundlage. Starke und widerstandsfähige Gesundheitssysteme sind der Grundstein für eine flächendeckende Gesundheitsversorgung und die Erhöhung der Gesundheitssicherheit. Die Ebola-Epidemie im Osten der

5 https://www.who.int/publications/almaata_declaration_en.pdf
6 https://www.who.int/docs/default-source/primary-health/declaration/gcphc-declaration.pdf

Demokratischen Republik Kongo im Jahr 2018/19 verdeutlicht, warum das Engagement der Gemeinschaft und ein Ausbau der lokalen Gesundheitssysteme von großer Bedeutung sind. Deutschland kann dank seiner Tradition als Land mit einem starken Gesundheitssystem und sozialer Sicherung für alle Bürger bei der Förderung von Investitionen in lokale Gesundheitssysteme und Humankapital – insbesondere für Frauen – eine Vorreiterrolle spielen: Bekämpfung von Diskriminierung, Ausbeutung und Gewalt sowie Gewährleistung umfassender reproduktiver Gesundheit und Rechte. Das Ziel sollten starke und qualifizierte Gesundheitsfachkräfte, gute Finanzsysteme, Zugang zu qualitativ hochwertiger medizinischer Versorgung für alle und zweckmäßige Gesundheitsinfrastrukturen und -informationssysteme sein, die auf einer guten Gesundheitsgovernance basieren. Deutschland muss das bevorstehende hochrangige Treffen der Vereinten Nationen zum Thema flächendeckende Gesundheitsversorgung (*Universal Health Coverage*, UHC) nutzen, um diese Botschaft zu vermitteln. Die UHC-Agenda muss auch bei den bevorstehenden Verhandlungen über die Aufstockung der Mittel für den Globalen Fonds und GAVI, die Impfallianz, berücksichtigt werden.

Deutschland hat in den letzten Jahren einen wesentlichen Beitrag zur Arbeit der WHO im Bereich Gesundheitssicherheit geleistet. Die deutsche politische Führung hat durch ihren Sitz im UN-Sicherheitsrat auf schwerwiegende Probleme in der Gesundheitssicherheit, wie z. B. Vergewaltigungen in Konfliktsituationen, hingewiesen. Die Gewährleistung eines sicheren und widerstandsfähigen Gesundheitssektors, der in der Lage ist, auf neue und bestehende Bedrohungen – von Epidemien bis hin zum Klimawandel – zu reagieren, ist von entscheidender Bedeutung. **Das IAB empfiehlt, dass in der globalen Gesundheitsstrategie die unterschiedlichen Dimensionen der strategischen Ziele und Beiträge Deutschlands zur globalen Gesundheitssicherheit, die mehrere Ministerien umfassen, klar skizziert werden.** Deutschland sollte sich ferner für eine entschlossene Reaktion auf kritische Krankheitslasten und eine bessere globale Epidemievorsorge einsetzen. Dies könnte u. a. durch eine verstärkte Koordination zwischen dem Gesundheits- und Sicherheitssektor, der Rolle des Privatsektors, der Nutzung der deutschen Rolle im UN-Sicherheitsrat sowie bilateraler Abkommen erreicht werden. Deutschland muss darüber hinaus ausgehend von seinem Bekenntnis zu Führung, globalem Handeln und Zusammenarbeit, die Bekämpfung von antimikrobiellen Resistenzen mithilfe eines „One Health"-Ansatzes unter Einbeziehung verschiedener Sektoren und Ministerien angehen.

Investitionen in Bereiche, in denen die globale Gesundheitsagenda lückenhaft ist: Niemanden zurücklassen

Deutschland sollte sich des Weiteren bemühen, in Bereiche zu investieren, in denen es zurzeit Lücken in der globalen Gesundheitsagenda gibt. Bereiche, in denen andere Länder oder Organisationen vielleicht weniger aktiv sind oder in denen noch ein erheblicher Bedarf besteht und in denen Deutschland über großes Fachwissen verfügt. Das IAB sieht besonderen Bedarf bei vernachlässigten Tropenkrankheiten sowie Tuberkulose, der sich abzeichnenden „Epidemie" nichtübertragbarer Krankheiten und im Bereich der sexuellen und reproduktiven Gesundheit und Rechte.

Vernachlässigte Tropenkrankheiten betreffen vor allem die ärmsten Mitglieder der Gesellschaft und dabei insbesondere Frauen und Kinder. In vielen Fällen ist eine erfolgreiche Prävention und Behandlung bereits möglich, aber die notwendige Behandlung und die nötigen Impfstoffe oder Medikamente erreichen die betroffene Bevölkerung nicht. Darüber hinaus gibt es nach wie vor erhebliche Lücken, zu deren Schließung dringend eine kontinuierliche Forschung und Entwicklung erforderlich ist. In Deutschland ist z. B. das Deutsche Netzwerk gegen Vernachlässigte Tropenkrankheiten (DNTDs)[7] bereits aktiv in diesem Bereich. Das Netzwerk ist eine nationale Plattform von Vertreterinnen und Vertretern aus Politik, Wissenschaft, Zivilgesellschaft und Wirtschaft, deren Ziel es ist, das Bewusstsein für diese Krankheiten zu schärfen und das zu ihrer Bekämpfung notwendige Engagement in Deutschland zu ermöglichen. In deutschen Forschungseinrichtungen werden erhebliche Anstrengungen unternommen wie z. B. durch Partnerschaften mit Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen. Deutschland könnte einen wichtigen Beitrag leisten, indem es sich für konkrete Maßnahmen einsetzt und erhebliche Investitionen tätigt, um vernachlässigte Tropenkrankheiten zu bekämpfen und andere Partner zu mobilisieren.

7 https://dntds.de/the-network.html

Für das Thema sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte hat das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung Programme zur Familienplanung initiiert und andere Länder bei der Umsetzung der Ziele des Kairoer Aktionsprogramms maßgeblich unterstützt. Darüber hinaus wurde kürzlich die Unterstützung der *Global Financing Facility* für die Initiative des UN-Generalsekretärs zur Mütter- und Kindergesundheit *Every Woman Every Child*[8] zugesagt. Da diese Themen in einigen Ländern zurzeit nicht ganz oben auf der Tagesordnung stehen, könnte Deutschland hier einen besonders wertvollen Beitrag leisten.

Ausschöpfung des deutschen Potenzials für globale Gesundheitsinnovationen

Deutschland sollte erwägen, multidisziplinäre Arbeit gezielt zu unterstützen und durch seine Expertise neue und spannende Perspektiven in die globale Gesundheitsdebatte einzubringen. **Deutschland ist in der Umwelt- und Klimaforschung und -technik sehr stark. In diesen Disziplinen könnte eine intensivere Zusammenarbeit mit der globalen Gesundheitsforschung dabei helfen, drängende Herausforderungen der planetaren Gesundheit, wie z. B. die gesundheitlichen Auswirkungen der Luftverschmutzung oder den Klimawandel umfassender anzugehen.** Deutschland verfügt dank seiner Expertise in den Bereichen Innovation, Technologie und Ingenieurswesen im internationalen Vergleich über einen klaren komparativen Vorteil, wodurch ein großes Potenzial für eine effektive Zusammenarbeit und bahnbrechende Innovationen in der globalen Gesundheit und dabei insbesondere in der translationalen Forschung entsteht.

Zur Erschließung dieses Potenzials **empfiehlt das IAB, die Initiative zu ergreifen, um die translationale Forschung zu stärken** und nützliche Produkte für die Gesellschaft bereitzustellen. Dies könnte Anreize für eine intensivere Zusammenarbeit zwischen der wissenschaftlichen Forschung und Entwicklung (FuE) und dem Privatsektor umfassen, während gleichzeitig sichergestellt wird, dass die Ergebnisse dieser Forschung denjenigen zur Verfügung gestellt werden, die sie am dringendsten benötigen. Die Förderung einer stärkeren interdisziplinären Zusammenarbeit würde auch Impulse für die translationale Forschung geben – z. B. durch die Nutzung der deutschen Ingenieursexpertise zur Beschleunigung der biomedizinischen Forschung –, was durch gemeinsame Institute, Stipendien oder finanzielle Anreize erreicht werden könnte. Deutschland sollte das Gesamtniveau der Investitionen in Forschung und Entwicklung im Bereich der Biowissenschaften im Vergleich zu anderen Disziplinen generell überdenken. Die globale Gesundheit in Deutschland könnte auch von einer Stärkung der Beziehungen zur Gemeinschaft für nachhaltige Entwicklung profitieren. Das IAB schlägt vor, die Gelegenheit der Neugründung der deutschen *Agentur zur Förderung von Sprunginnovationen (SprinD)*[9] zu nutzen, um Gesundheitsinnovationen gezielt auf die Agenda der Agentur zu setzen und Chancen durch europäische Forschungs- und Innovationsförderung zu prüfen.

Zur Förderung von Innovationen empfehlen wir die Einrichtung eines Leuchtturmprojekts zur globalen Gesundheit: ein multidisziplinäres Global Health Innovation Institute für Deutschland. Ziel ist die Aufnahme einer Spitzenforschung zu globalen Gesundheitsdeterminanten und -auswirkungen sowie die Einführung interdisziplinärer Postgraduiertenprogramme zur Ausbildung der nächsten Generation von Expertinnen und Experten im Bereich globale Gesundheit in Deutschland. Wie beim Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung[10] könnte ein solches Institut als Gemeinschaftsprojekt vom Bund, einem der Bundesländer sowie z. B. einer großen Stiftung eingerichtet werden. Das Institut sollte die vielen ebenfalls zu entwickelnden universitären Aktivitäten ergänzen und verbessern sowie Teil bestehender Netzwerke für Forschungseinrichtungen innerhalb forschungsintensiver Universitäten, der Leibniz-Gemeinschaft oder der Max-Planck-Gesellschaft sein. Dies könnte ein mögliches Ergebnis der deutschen EU-Ratspräsidentschaft im Zusammenhang mit der Innovationsagenda der EU sein.

8 http://www.everywomaneverychild.org/global-strategy/

9 https://www.bmbf.de/de/bundesregierung-setzt-gruendungskommission-fuer-die-agentur-fuer-sprunginnovationen-ein-8098.html

10 https://www.pik-potsdam.de/pik-frontpage

Priorisierung der digitalen Transformation

Das IAB empfiehlt, dass Deutschland eine Führungsrolle bei der Agenda für digitale Gesundheit übernimmt. Das IAB ist der Ansicht, dass die Digitalisierung im Gesundheitssektor ein enormes Potenzial bietet, aber auch große Herausforderungen mit sich bringt. Hierzu gehören u. a. der oft eng gefasste Fokus von Maßnahmen im Bereich digitale Gesundheit, die Interoperabilität und Schwierigkeiten beim Upscaling sowie Probleme bezüglich der Datensicherheit insbesondere in Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen, in denen die Digitalisierung rasant voranschreitet. Das IAB begrüßt, dass Deutschland seine Expertise auf diesem Gebiet in jüngster Zeit eingebracht hat: Die Entscheidung des Bundesministeriums für Gesundheit, eine Abteilung für Digitalisierung und Innovation zu schaffen, sowie die Einrichtung eines neuen Health Innovation Hub in Berlin, um sicherzustellen, dass die Regierung auf die beste externe Expertise zurückgreifen kann, sind wichtige Maßnahmen. Diese Initiativen sollten auch eine globale Gesundheitsdimension beinhalten.

Das IAB empfiehlt, dass Deutschland – ausgehend von seiner Expertise und Führungsrolle bei innovativen Technologien – seinen Fokus auf digitale Chancen beibehält, um **weitere konkrete Investitionen in digitale Gesundheitsversorgungsmodelle** in Betracht zu ziehen, welche die Finanzierung und Bereitstellung einer Gesundheitsversorgung in Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen revolutionieren, *Primary Health Care* stärken und den Ausbau einer flächendeckenden Gesundheitsversorgung beschleunigen könnten. Darüber hinaus könnte in Betracht gezogen werden, öffentlich-private Partnerschaften oder Produktentwicklungspartnerschaften einzugehen. Deutschland sollte die WHO bei der Entwicklung und Umsetzung ihrer digitalen Gesundheitsstrategie maßgeblich unterstützen.

Migration von Gesundheitspersonal

Wir empfehlen, dass Deutschland eine Führungsrolle bei der verantwortungsvollen Migration von Gesundheitspersonal übernimmt. Die Migration von Fachkräften aus dem Gesundheitssektor hat in den letzten Jahrzehnten weltweit zugenommen, insbesondere aus Ländern mit niedrigem Einkommen und ohnehin schon fragilen Gesundheitssystemen. Industrieländer wie Deutschland sollten sich hinsichtlich der Migration von Gesundheitspersonal verantwortungsvoll zeigen und z. B. die Empfehlungen des WHO-Verhaltenskodex zur internationalen Anwerbung von Gesundheitsfachkräften umsetzen[11]. Im Kodex sind freiwillige Praktiken für die ethische Anwerbung von Gesundheitspersonal vorgesehen, welche die Stärkung der Gesundheitssysteme erleichtern. Daneben wird von der aktiven Abwerbung von Gesundheitspersonal aus Entwicklungsländern, in denen bereits jetzt ein großer Mangel an Gesundheitspersonal herrscht, abgeraten.

Ebenso wichtig sind verlässliche Bedingungen für Gesundheitsfachkräfte, die nach Deutschland kommen. Im Jahr 2018 kündigten das Bundesministerium für Gesundheit, das Bundesministerium für Arbeit und Soziales sowie das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend Maßnahmen an, um mehr Pflegekräfte nach Deutschland zu holen. Dabei sollten Themen wie Arbeitsvisa, die Anerkennung von Qualifikationen und die öffentliche Wahrnehmung Berücksichtigung finden. Ein innovativer Ansatz zur Bewältigung der Krise im Gesundheitswesen in Deutschland und weltweit sowie ein gutes Monitoring werden dazu beitragen, Anreize für qualifizierte Arbeitskräfte im Gesundheitswesen zu schaffen und sicherzustellen, dass niemand zurückgelassen wird.

11 https://www.who.int/hrh/migration/code/practice/en/

Integration: Konsolidierung der deutschen politischen Landschaft im Bereich globale Gesundheit

Empfehlung 3

Das IAB empfiehlt, dass Deutschland deutlich in seine globale Gesundheitslandschaft investiert und Kapazitäten und Fähigkeiten sowohl in der globalen Gesundheitsforschung als auch in der akademischen Bildung aufbaut, Netzwerke unterstützt und einen integrierten und koordinierten Ansatz gewährleistet. Zur Erreichung dieses Ziels sollte Deutschland folgende Maßnahmen ergreifen:

- Unterstützung seiner globalen Gesundheitsressourcen und -netzwerke
- Ausweitung und Stärkung der Forschungsbasis im Bereich globale Gesundheit und Schaffung einer anerkannten Fachdisziplin- und Karrierestruktur für globale Gesundheit in der deutschen Wissenschafts- und Forschungslandschaft
- Tätigung erheblicher Investitionen in akademische Ausbildungsprogramme zur globalen Gesundheit, die sowohl vom Bund als auch von den Ländern finanziert werden sollten
- Einrichtung eines strategischen Koordinierungsgremiums für globale Gesundheit in Deutschland

Unterstützung globaler Gesundheitsressourcen und -netzwerke

Eine gute globale Gesundheitspolitik beginnt im eigenen Land. Deutschland führt viele einflussreiche Konferenzen und Veranstaltungen zum Thema globale Gesundheit durch und verfügt über ein einzigartiges hochrangiges Forum in Form des Weltgesundheitsgipfels, das die Möglichkeit bietet, weltweit führende Persönlichkeiten im Bereich globale Gesundheit ins Land zu bringen und deutsche Initiativen zu präsentieren. Deutsche Akteure diskutieren regelmäßig Themen rund um Armut und globale Gesundheit auf Konferenzen wie dem Kongress Armut und Gesundheit[12] oder im Rahmen von VENRO[13], dem Verband Entwicklungspolitik und humanitäre Hilfe. Hinsichtlich einer globalen Gesundheitsstrategie muss die Bundesregierung prüfen, wie sie solche Foren und Initiativen langfristig unterstützen will, um ihre Nachhaltigkeit zu gewährleisten. Deutschland verfügt im Gegensatz zu anderen Ländern mit einer starken Tradition im Bereich globale Gesundheit noch nicht über die erforderlichen Mechanismen, um seine Expertise in der globalen Gesundheit in einer gut organisierten Gemeinschaft mit prominenten und diversen Führungskräften zu bündeln. In den letzten Jahren wurden mehrere neue Zentren für globale Gesundheit in akademischen Einrichtungen geschaffen, und das Interesse von deutschen Universitäten, der Zivilgesellschaft und der Privatwirtschaft wächst. Neue Netzwerke wie *Women in Global Health – Germany*[14] wurden aufgebaut, und in der deutschen Public-Health-Community wird der globalen Gesundheit mehr Aufmerksamkeit geschenkt.

Um eine starke, einflussreiche Stimme auf globaler Ebene zu haben, muss Deutschland die Förderung und Entwicklung der eigenen Gemeinschaft sicherstellen, sodass eine talentierte Gruppe von Führungskräften entsteht, die als Wortführer der deutschen globalen Gesundheit fungiert. Hierzu muss – wie im nächsten Abschnitt erläutert – eine akademische Basis geschaffen werden. Es sind aber noch viel weitreichendere Maßnahmen erforderlich. Diese Wortführer werden nicht nur in der Wissenschaft, sondern auch in der Politik, der Interessenvertretung und der Praxis sowie in einer Reihe von Disziplinen und Fachgebieten aktiv sein. Sie müssen Stimmen aus dem globalen Süden einbeziehen und den internationalen Dialog stärken. Die Einbeziehung der Zivilgesellschaft ist wichtig, da so besonders gefährdete und vernachlässigte Gruppen erreicht werden können. Die globale Gesundheit ist auch für Schülerinnen und Schüler und Studierende von großem Interesse; die Stimme der „nächsten Generation" der globalen Gesundheit ist entscheidend. Mithilfe des neu gegründeten Global Health Hub Germany kann diese Gemeinschaft schnell aktiv werden und Fachleute im Bereich globale Gesundheit aus ganz

12 https://www.armut-und-gesundheit.de
13 https://venro.org/themen/gesundheit
14 https://www.womeningh.org/germany-chapter

Deutschland können zusammenkommen, um sich zu vernetzen, Ideen auszutauschen, Projekte zu gestalten und die Identität der Gemeinschaft aufzubauen. Die anderen von uns vorgeschlagenen Mechanismen werden sich dann gegenseitig festigen und das Thema stärken.

Stärkung der deutschen Forschung und akademischen Bildung zum Thema globale Gesundheit

Wir empfehlen, die Forschungsbasis im Bereich der globalen Gesundheit deutlich auszuweiten und zu stärken und die globale Gesundheit zu einer anerkannten Fachdisziplin in der deutschen Forschungslandschaft zu machen, um eine Identität zu schaffen und dazu beizutragen, dass eine breit aufgestellte, aber geschlossene Gemeinschaft entsteht. Finanzierungsströme und renommierte wettbewerbsfähige Forschungsprogramme von wichtigen Geldgebern sind unerlässlich.

Das IAB begrüßt die in jüngster Zeit erfolgte Aufstockung der Mittel des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, **empfiehlt aber eine umfangreichere Unterstützung der deutschen Universitäten. Letzteres erfordert die Einführung neuer Finanzierungsmechanismen für globale Gesundheit und Investitionen auf Bundeslandesebene.** Als Land, das sich der globalen Gesundheit verpflichtet fühlt, braucht Deutschland eine starke nationale Forschungsbasis. Deutschland verfügt zwar bereits über äußerst starke Forschungseinrichtungen, Institute und Finanzierungsströme, aber wenn man die deutsche Forschung zum Thema globale Gesundheit im Vergleich zu anderen Ländern betrachtet, fehlt die Kohärenz, die sich aus einer konkreten Fachdisziplin im Bereich globale Gesundheit ergibt. Trotz jüngster Entwicklungen wie der Einrichtung neuer Zentren für globale Gesundheit an den Universitäten München und Heidelberg sowie an der Charité in Berlin kommt die deutsche Vorreiterrolle in der globalen Gesundheit noch nicht vollständig durch Fortschritte in der Forschungsinfrastruktur zum Ausdruck. Dies zeigt sich besonders deutlich im Vergleich zu Ländern wie Frankreich oder Australien. Dort gibt es zwar weniger aktive Institutionen, aber ihr konkreter Fokus auf die globale Gesundheit lässt sie international viel sichtbarer werden. Die

einzelnen Institutionen in Deutschland sind kleiner und international weniger präsent. Ein Großteil der Forschung in den Bereichen der globalen Gesundheit ist nicht als solche erkennbar, und viele der einflussreichen Institutionen, die in diesem Bereich tätig sind, verfügen nicht über spezielle Programme zum Thema globale Gesundheit. Der Vorschlag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, in Deutschland eine Forschungsplattform für globale Gesundheiteinzurichten, um Forscher aus diesem Gebiet zusammenzubringen und so eine globale Gesundheitsidentität zu schaffen, ist ein Schritt in die richtige Richtung. Die wissenschaftliche Plattform für Nachhaltigkeit, die das Ministerium 2017 ins Leben gerufen hat, kann hier wichtige Erkenntnisse liefern.[15]

Wir regen an, dass mehr deutsche Universitäten in Zusammenarbeit mit anderen Organisationen interdisziplinäre Kompetenzzentren für globale Gesundheit einrichten. Sie sollten klare Laufbahnen für Forscherinnen und Forscher im Bereich globale Gesundheit schaffen und so verschiedene akademische Fachrichtungen sowie u. a. Lehrkrankenhäuser dazu bewegen, sich stärker in der globalen Gesundheitsforschung zu engagieren. Akademische Einrichtungen sollten für junge Forscherinnen und Forscher, wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Professorinnen und Professoren Möglichkeiten im Bereich globale Gesundheit schaffen und Master- und Doktorandenprogramme sowie Stipendien einrichten, um internationale Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, insbesondere aus Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen, für die Arbeit in diesem Bereich in Deutschland zu gewinnen. Gleichzeitig sollte dem Aufbau von Expertise in den Partnerländern zwecks Entwicklung und Lenkung der Forschung Vorrang eingeräumt werden. Forschungseinrichtungen könnten bei der Durchführung oder Ausweitung bestehender Partnerschaftsprogramme und ähnlicher Möglichkeiten zum Wissensaustausch mit den Partnerländern unterstützt werden. Große deutsche Stiftungen und die Industrie könnten bei der Finanzierung von Forschung, Zentren, Studierenden und akademischen Positionen eine wichtige Rolle spielen. Die Geldgeber sollten einen konsequent interdisziplinären Ansatz fördern und die klinische Forschung, Biomedizin und Biowissenschaften, Epidemiologie, Umwelt- und Klimawissenschaften, Politik- und Sozialwissenschaften einbeziehen.

15 https://www.iass-potsdam.de/en/research/science-platform-sustainability-2030

Das IAB empfiehlt, dass die Bundesländer deutliche Investitionen in akademische Bildungsprogramme zum Thema globale Gesundheit tätigen. Diese Investitionen können für sie attraktiv werden, wenn deutlich gemacht wird, dass ein solcher Schritt weitere Mittel einbringen wird. Eine stärkere Einbeziehung der Universitäten wird formale Studienabschlussmöglichkeiten erleichtern, die langfristige Verbindungen zu den Partnerländern schaffen. Wir empfehlen konkrete Investitionen in neuartige Bachelor- und Doktorandenprogramme an Universitäten, die auf die Bedürfnisse der Partnerländer zugeschnitten sind. Solche Investitionen in Humankapital sind von entscheidender Bedeutung. Da die Partnerländer der theoretischen und praktischen Ausbildung im Vergleich zu Forschungs- und Interventionsmaßnahmen eine höhere Priorität beimessen, ist eine langfristige Unterstützung dieser Programme erforderlich. Forschungsinitiativen in Bundes- und Regierungseinrichtungen sollten verpflichtet werden, mit Universitäten zusammenzuarbeiten, und ihre Finanzierung sollte mit wettbewerbsfähigen Forschungsaufrufen einhergehen, die für akademische Einrichtungen offen sind.

Die effektivste Forschung zum Thema globale Gesundheit basiert auf internationaler Zusammenarbeit. Mithilfe der oben beschriebenen Maßnahmen können die internationale Sichtbarkeit deutscher Aktivitäten erhöht und mehr internationale Partnerschaften und Programme zur Aus- und Fortbildung insbesondere für afrikanische Universitäten und Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschafter gefördert werden. Das IAB begrüßt, dass die deutsche Forschung bereits einen besonderen Fokus auf die Zusammenarbeit mit afrikanischen Institutionen legt, die jedoch weiter ausgebaut und auch besser finanziert werden muss. Darüber hinaus wäre eine Zusammenarbeit mit anderen Ländern und Regionen, insbesondere mit Asien und Lateinamerika, denkbar und wünschenswert.

Förderung der Koordination zwischen Ministerien und Behörden

Das IAB hat die Erweiterung von Abteilungen im Bereich globale Gesundheit in den hauptverantwortlichen Ministerien – dem Bundesministerium für Gesundheit, dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und dem Bundesministerium für Bildung und Forschung – sowie das fortlaufende Engagement des Bundeskanzleramtes in jüngster Zeit zur Kenntnis genommen. Angesichts des multisektoralen Charakters der globalen Gesundheit war auch die jüngste Berücksichtigung globaler Gesundheit durch den Staatssekretärsausschuss für nachhaltige Entwicklung ein wichtiger Schritt nach vorn. Die Aufteilung der Verantwortung für die globale Gesundheit innerhalb der deutschen Regierung hat aber auch eine Zersplitterung und Wettbewerb zur Folge. Das IAB begrüßte daher die Entscheidungen des Staatssekretärsausschusses für nachhaltige Entwicklung, den interministeriellen Austausch über globale Gesundheit mithilfe eines jährlichen Jour Fixe auf politischer Ebene sowie eines stärkeren interdisziplinären Austauschs und mehr Zusammenarbeit zwischen den verantwortlichen Ministerien zu verstärken.

Deutschland muss **den interministeriellen Austausch über globale Gesundheit ausweiten.** Die mangelnde Zusammenarbeit kann Partner im Bereich globale Gesundheit manchmal vor Schwierigkeiten stellen. Das IAB hat Möglichkeiten geprüft, wie die Ministerien sowie andere Stellen und Organisationen ihre Aktivitäten besser koordinieren können.

Das IAB empfiehlt die Einrichtung einer Koordinierungsstelle für die deutsche globale Gesundheit. Die Stelle würde die deutschen Aktivitäten im Bereich globale Gesundheit – insbesondere in der Politik und Praxis – planen und analysieren, die Zusammenarbeit fördern und die Regierung beim Fällen fundierter Entscheidungen unterstützen. Die Koordinierungsstelle sollte breit aufgestellt sein und durch externe Mitglieder eine entsprechend externe Perspektive bieten und Ansichten hinterfragen. Ministerien sowie die Forschungsgemeinschaft, Zivilgesellschaft und Industrie sollten gemeinsam an einem Tisch sitzen. So könnten Beziehungen und Vertrauen aufgebaut und die Zusammenarbeit gefördert werden. Die Koordinierungsstelle muss über eigene Verwaltungsstrukturen verfügen und unabhängig agieren. Denkbar wäre auch die Einrichtung zeitlich begrenzter, sektorübergreifender Unter- oder Projektgruppen, die der Koordinierungsstelle unterstehen und ein klares Mandat und Ziel haben, um Fortschritte in einigen Schlüsselbereichen der Strategie zu erzielen.

IAB-Mitglieder konnten bei ähnlichen Organisationen im Ausland einen positiven Einfluss beobachten. Als erfolgreiche Inspirationsquelle kann die Stelle für die strategische Koordinierung der Gesundheitsforschung im Vereinigten Königreich dienen.

Investitionen: im In- und Ausland

Empfehlung 4

Das IAB empfiehlt, dass Deutschland im Rahmen der Strategie seine Gesamtinvestitionen im Bereich globale Gesundheit prüft, um eine bestmögliche Nutzung der deutschen Mittel sicherzustellen. Zur Erreichung dieses Ziels sollte Deutschland folgende Maßnahmen ergreifen:

- Verknüpfung der Gesamtinvestitionen im Bereich globale Gesundheit mit dem strategischen Rahmen der globalen Gesundheitsstrategie
- Erhöhung der Gesamtentwicklungsausgaben, um die angestrebte ODA/BNE-Quote in Höhe von 0,7 % zu erreichen, wovon mindestens 0,1 % in den Bereich Gesundheit fließen sollten
- Maßgeblicher Einsatz für eine Erhöhung der Pflichtbeiträge an die WHO

Das IAB empfiehlt, dass die globale Gesundheitsstrategie einen strategischen Rahmen für die Investitionen Deutschlands in die globale Gesundheit bilden kann. Die Leitsätze und Werte wurden zu Beginn dieser Erklärung dargelegt. Mithilfe der deutschen Mittel für den Bereich globale Gesundheit sollten Ansätze im Gesundheitssystem zur Ergänzung krankheitsspezifischer Themen auf Grundlage von *Primary Health Care* unterstützt werden. Neben der multilateralen Unterstützung sollten auch andere Akteure aus Wissenschaft, Zivilgesellschaft und Privatwirtschaft einbezogen werden.

Die Finanzierung der globalen Gesundheit ist in Deutschland sehr vielseitig und zersplittert. Die Mittel ermöglichen die Aus- und Fortbildung auf Bundesebene und die normative Beratung durch die WHO und andere UN-Organisationen, die Ausweitung erfolgreicher, messbarer Interventionen durch multilaterale Finanzierungsorganisationen wie die Weltbank (einschließlich der Global Financing Facility), den Globalen Fonds und GAVI sowie ergänzende technische Hilfe und Finanzinvestitionen durch bilaterale Instrumente wie die GIZ und KfW. Da jedoch verschiedene Ministerien und Behörden Beiträge leisten, fehlt den deutschen Investitionen bisher eine allgemeine strategische Ausrichtung – insbesondere in Bezug auf ausgewogene Investitionen in Länder und in globale öffentliche Güter. Angesichts der Forderung nach weiteren WHO-Investitionen und anstehender größerer Aufstockungen (z. B. des Globalen Fonds) ist der Zeitpunkt für die Entwicklung eines strategischen Finanzierungsansatzes günstig. Daneben bietet sich auch die Gelegenheit, auf aktuelle vergleichende Bewertungen der Umsetzung der öffentlichen Entwicklungshilfe (ODA) zu reagieren, bei denen Deutschland aufgrund der hohen Fragmentierung seiner Unterstützung auf den unteren Plätzen gelandet ist. In absoluten Zahlen ist Deutschland mit 1,65 Milliarden US-Dollar im Jahr 2018 bereits heute einer der größten Geber für Entwicklungshilfe im Bereich Gesundheit[16]. Mit steigenden Beiträgen müssen die Mittel effektiver eingesetzt werden. Da Länder für die bilaterale Zusammenarbeit ausgewählt werden, müssen die Länder beim Übergang zur Finanzierung des inländischen Gesundheitssystems mehr unterstützt werden.

Das IAB empfiehlt eine Erhöhung der deutschen Gesamtentwicklungsausgaben, um die angestrebte ODA/BNE-Quote von 0,7 % zu erreichen, wovon mindestens 0,1 % in den Bereich Gesundheit fließen sollten. Dies ist ein entscheidender Schritt in Richtung Glaubwürdigkeit in der globalen Gesundheit. Obwohl die deutschen ODA-Ausgaben für Gesundheit in den letzten zehn Jahren deutlich gestiegen sind, fällt der deutsche Gesamtbeitrag etwas geringer aus, als der von anderen großen Geberländern. Der finanzielle Beitrag Deutschlands entspricht derzeit nicht dem Niveau seines politischen Beitrags im Bereich globale Gesundheit. Anders ausgedrückt sollten – wie auch bei anderen großen Geberländern – nach und nach 15 % des gesamten ODA-Budgets in die Entwicklungszusammenarbeit im Bereich Gesundheit fließen. Dabei sollte die jüngste Bewertung der deutschen ODA-Aktivitäten Berücksichtigung finden.

Deutschland setzt sich maßgeblich für eine Erhöhung der Pflichtbeiträge an die WHO ein. Das IAB empfiehlt, dies auch weiterhin im Kontext anderer politischer Institutionen oder Foren wie der Europäischen Union, der G7 und der G20 zu fordern. Deutschland sollte außerdem bei der Erforschung neuer Mechanismen, die die Finanzierung globaler öffentlicher Güter sichern könnten, eine Vorreiterrolle übernehmen. Auch andere Finanzierungsmodelle wie z. B. die Finanzierung globaler Gesundheit durch die deutsche Privatwirtschaft sollten in Betracht gezogen werden.

16 Global Burden of Disease Health Financing Collaborator Network (2019): Past, present, and future of global health financing: a review of development assistance, government, out-of-pocket, and other private spending on health for 195 countries, 1995–205. The Lancet.

Investitionen im Inland sind ebenso wichtig wie Investitionen im Ausland. In den Empfehlungen 2 und 3 ist dargelegt, wo das IAB konkrete globale Gesundheitsinvestitionen in Deutschland empfiehlt. Wichtig ist darüber hinaus, dass die Bundesministerien in ihren Abteilungen zur globalen Gesundheit über eine angemessene Expertise und personelle Ausstattung verfügen, um ihrer wachsenden Rolle und Verantwortung gerecht zu werden. Um die vorhandenen Humanressourcen zu nutzen, könnte Deutschland regelmäßig deutsche Staatsangehörige, die in verschiedenen multilateralen Organisationen arbeiten, zusammenbringen und ein solches Netzwerk strategisch aufbauen und nutzen.

Fazit

Deutschland hat eine führende Rolle im Bereich globale Gesundheit inne und hat in den letzten Jahren bereits viel für Themen getan, die uns allen am Herzen liegen. Deutschland könnte aber durchaus noch mehr tun. Wir glauben, dass Deutschland in Bezug auf die globale Gesundheit eine noch stärkere Führungsrolle übernehmen kann – und dass jetzt dafür der richtige Zeitpunkt gekommen ist. Aus unserer Sicht ist die wichtigste Verpflichtung, die Deutschland im Rahmen seiner neuen Strategie eingehen kann, die Stärkung und der Ausbau seiner politischen Führungsrolle im Bereich globale Gesundheit.

Eine Strategie muss zielgerichtet sein, und Deutschland sollte überlegen, wo die Prioritäten liegen. Deutschland kann nicht alles tun, sondern sollte sich darauf konzentrieren, wo es den größten Beitrag leisten kann. Wir haben einige Vorschläge gemacht, die berücksichtigt werden könnten. Deutschland sollte sich angesichts seines Fachwissens und seines komparativen Vorteils überlegen, wie es – im Vergleich zu anderen Ländern, die nicht tätig werden können oder wollen – aktiv werden kann und inwiefern seine Stärken im Ingenieurwesen, in der Technologie und in der Innovation das Land in die Lage versetzen, neue Sichtweisen in die globale Gesundheitsdebatte einzubringen. Darüber hinaus empfehlen wir eine Fokussierung auf einen Systemwandel hinsichtlich flächendeckender Gesundheitsversorgung und multisektoraler Herausforderungen wie die Bekämpfung antimikrobieller Resistenzen.

Wir sind fest davon überzeugt, dass gute globale Gesundheit im eigenen Land beginnt, und unsere Empfehlungen zur Integration und Konsolidierung der globalen Gesundheitsnetzwerke, der Forschungs- und der Bildungslandschaft Deutschlands entscheidend für den Ausbau der Kapazitäten und des Potenzials im Bereich globale Gesundheit in Deutschland sind. Es gibt noch viel zu tun, und wir haben eine Reihe von Vorschlägen unterbreitet, wie das Thema angegangen werden kann.

Mithilfe einer strategischen Koordinierung zwischen den Ministerien, Behörden und anderen Organisationen wird die globale Gesundheitsagenda in Deutschland kohärenter und die Umsetzung einer Strategie, die von Grund auf ein regierungsübergreifendes Vorhaben ist, überhaupt erst ermöglicht. Deutschland sollte des Weiteren über seine „Anlagestrategie" für die globale Gesundheit nachdenken und einen strategischen Rahmen schaffen, um sicherzustellen, dass

jeder ausgegebene Euro bestmöglich genutzt wird. Wir glauben, dass dies bei systemorientierten Investitionen wie einer flächendeckenden Gesundheitsversorgung, Gesundheitssicherheit, Humankapital und Global Governance der Fall ist.

Wir freuen uns darauf, die Entwicklung der deutschen Strategie zum Thema globale Gesundheit zu verfolgen. Das IAB steht der Bundesregierung bei der Umsetzung ihrer Vision für globale Gesundheit gerne mit Rat und Tat zur Seite.

Über das Internationale Beratergremium zu globaler Gesundheit

Warum wurde das Internationale Beratergremium zu globaler Gesundheit ins Leben gerufen?

Um eine hochkarätige Begleitung und Beratung der Bundesregierung im Bereich globale Gesundheitspolitik sicherzustellen, hat das Bundesgesundheitsministerium im August 2017 ein internationales Beratergremium, das „*International Advisory Board on Global Health*“ (IAB), ins Leben gerufen. Das IAB hat die Bundesregierung zu aktuellen Trends, Herausforderungen und Chancen in globaler Gesundheit beraten, und Anregungen und Impulse für Gestaltungsmöglichkeiten Deutschlands innerhalb der internationalen Gemeinschaft gegeben sowie Empfehlungen für die Entwicklung der neuen deutschen globalen Gesundheitsstrategie ausgesprochen.

Im Jahr 2013 hat die Bundesregierung ihre erste globale Gesundheitsstrategie „Globale Gesundheit gestalten – gemeinsam handeln – Verantwortung wahrnehmen“ verabschiedet. Darin wurden Schwerpunkte und Grundsätze für den aktiven und koordinierten Beitrag Deutschlands zur Bewältigung der größten Herausforderungen in globaler Gesundheit festgelegt. Seit der Einführung dieser Strategie wurden neue internationale Verpflichtungen und Prioritäten verabschiedet, darunter die Agenda 2030 inklusive der Ziele für nachhaltige Entwicklung. Die jüngsten internationalen Gesundheitskrisen wie die Ebola-Epidemie haben die Welt an die Bedeutung dieser Themen erinnert und dazu beigetragen, dass Deutschland seine Führungsrolle im Bereich globale Gesundheit ausgebaut hat. Um die internationale Führungsrolle Deutschlands in diesem Bereich weiter zu stärken, entwickelt die Bundesregierung eine neue Strategie für globale Gesundheit. Das Bundesministerium für Gesundheit koordiniert diesen Prozess in enger Zusammenarbeit mit anderen relevanten Ministerien.

Das IAB hat die Bundesregierung bei der Erreichung der folgenden Ziele unterstützt:

- Verfolgung und Bewertung der internationalen Entwicklungen im Bereich globale Gesundheit (z. B. in der UN und EU)
- Identifizierung von Gestaltungs- und Kooperationsmöglichkeiten für Deutschland im Bereich globale Gesundheit
- Aufrechterhaltung der nationalen und internationalen Dynamik in diesem politischen Feld
- Etablierung einer internationalen Vorreiterrolle Deutschlands bei neuen Fragestellungen der globalen Gesundheit durch neue, kreative Ansätze
- Erhöhung der Sichtbarkeit des deutschen Engagements beim Thema globale Gesundheit

Im Zentrum der informellen Beratungen stand dabei die externe und internationale Perspektive, die das Gremium in Bezug auf die Stärken Deutschlands, Erwartungen an Deutschland, die Nutzung von Netzwerken und die Anknüpfung an aktuelle Entwicklungen einbringen kann.

Wer sind die Mitglieder im Internationalen Beratergremium zu globaler Gesundheit?

Das IAB bestand aus zehn nationalen und internationalen Expertinnen und Experten aus verschiedenen Fachbereichen, die die globale Gesundheit aktiv mitgestalten. Die Mitglieder vertraten verschiedene Interessengruppen und Regionen, handelten aber für sich selbst und ehrenamtlich. Die Mitglieder wurden vom Bundesminister für Gesundheit benannt.

Die Mitglieder des Internationalen Beratergremiums zu globaler Gesundheit (in alphabetischer Reihenfolge)

- Dr. Christoph Benn, Seniorberater des Global Fund zur Bekämpfung von AIDS, Tuberkulose und Malaria und Direktor für Global Health Diplomacy am Joep Lange Institute in Amsterdam
- Prof. Dr. Christian Drosten, Leiter des Instituts für Virologie an der Charité Berlin
- Dr. Christopher Elias, Präsident des Global Development Program, Bill & Melinda Gates Stiftung
- Dr. Jeremy Farrar, Direktor des Wellcome Trust
- Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Jörg Hacker, Präsident der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina
- Prof. Dr. Dr. h.c. Ilona Kickbusch, Direktorin des Global Health Centre, Graduate Institute of International and Development Studies, Genf (Vorsitzende)
- Dr. Matshidiso Rebecca Moeti, WHO Regionaldirektorin für Afrika
- Dr. Sania Nishtar, Präsidentin von Heartfile und Vorsitzende des Benazir Income Support Programme (BISP)
- Dr. Mirta Roses Periago, ehemalige Direktorin der Panamerikanischen Gesundheitsorganisation
- Dr. Gisela Schneider, Direktorin des Deutschen Instituts für Ärztliche Mission

Die Sitzungen des Internationalen Beratergremiums zu globaler Gesundheit

Die erste Sitzung des Beratergremiums fand im August 2017 in Berlin statt. Das IAB kam überein, dass für seine Arbeit ein Dialog mit den wichtigsten Akteuren im Bereich globale Gesundheit in Deutschland erforderlich ist, um die Rolle und die Verantwortungsbereiche der verschiedenen Sektoren und Institutionen zu klären. Zur Gewährleistung fortlaufender Beratungsgespräche wurde beschlossen, zwei offizielle Sitzungen pro Jahr abzuhalten. Darüber hinaus veranstaltete das IAB weitere informelle Treffen am Rande internationaler Veranstaltungen, um aktuelle Entwicklungen zu diskutieren.

Im Rahmen der fünf offiziellen Sitzungen (August und Dezember 2017, Juni und November 2018, Februar 2019) traf sich das IAB mit Vertreterinnen und Vertretern der verschiedenen Bundesministerien, die sich mit globaler Gesundheit[17] befassen.

17 Dazu gehörten Folgende: Das Bundeskanzleramt, das Auswärtige Amt, das Bundesministerium der Verteidigung, das Bundesministerium für Gesundheit, das Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.

Bei allen Treffen diskutierte das IAB mit den Ministerien die jüngsten Entwicklungen und Trends im Bereich globale Gesundheit, bevorstehende wichtige internationale Veranstaltungen und die Entwicklung der globalen Gesundheitsstrategie. Das IAB hatte Gelegenheit, mit dem Gesundheitsminister sowie mit (parlamentarischen) Staatssekretären des Bundeskanzleramtes, des Ministeriums für Gesundheit, des Ministeriums für Bildung und Forschung sowie des Ministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung zusammenzutreffen.

In der Sitzung des IAB im Dezember 2017 ging es darum, den Mitgliedern einen Überblick über die verschiedenen Stakeholder und Akteure im Bereich globale Gesundheit in Deutschland und die Verteilung der Verantwortlichkeiten zwischen den Ministerien zu geben.

Die beiden Sitzungen im Jahr 2018 wurden gemeinsam vom Bundesministerium für Gesundheit und vom Bundesministerium für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit mit dem Schwerpunkt globale Gesundheit im bi- und multilateralen Engagement Deutschlands sowie vom Bundesministerium für Gesundheit und vom Bundesministerium für Bildung und Forschung mit dem Schwerpunkt globale Gesundheitsforschung in Deutschland und in der internationalen Zusammenarbeit organisiert.

Im Mittelpunkt der Sitzung 2019 standen die globale Gesundheit bei den Vereinten Nationen und das Thema Gesundheitssicherheit.

Neben dem Austausch mit den Vertreterinnen und Vertretern der Bundesministerien hat das IAB einige deutsche Interessengruppen konsultiert, die sich aktiv für die globale Gesundheit einsetzen.

Das IAB traf sich mit den Koordinatorinnen und Koordinatoren der Positionspapiere der verschiedenen nichtstaatlichen Akteure (Wissenschaft, Zivilgesellschaft, Privatsektor und Thinktanks)[18]. Die Koordinatorinnen und Koordinatoren stellten die Prioritäten ihrer jeweiligen Akteursgruppe für die deutsche globale Gesundheitsstrategie sowie ihre Aktivitäten und Beiträge zur Erreichung von SDG 3 vor.

Das IAB traf sich darüber hinaus mit den Mitgliedern des Parlamentarischen Unterausschusses für globale Gesundheit. Im Mittelpunkt der Gespräche standen die Erwartungen von internationaler Seite an die Rolle Deutschlands im Bereich globale Gesundheit, aktuelle Entwicklungen und internationale Herausforderungen, wie z. B. der globale SDG3-Aktionsplan, die Finanzierung der globalen Gesundheit und die Entwicklung der neuen deutschen globalen Gesundheitsstrategie. Da der Parlamentarische Unterausschuss gerade eingerichtet worden war, bot sich die Gelegenheit, aktuelle Fragen der globalen Gesundheit und internationale Erwartungen zur Rolle Deutschlands im Bereich globale Gesundheit zu diskutieren.

Das IAB hatte auch Gelegenheit mit Vertreterinnen und Vertretern verschiedener deutscher Forschungseinrichtungen die deutsche Forschungslandschaft im Bereich globale Gesundheit, nationale Forschungsaktivitäten und die internationale Zusammenarbeit zu besprechen. Das IAB führte außerdem eine Diskussion zu den Themen globale Gesundheit und Gesundheitssicherheit mit Vertretern deutscher Public Health-Einrichtungen, die im Bereich der Gesundheitssicherheit tätig sind.

Die Sitzungen des IAB waren nicht öffentlich und fanden unter der Chatham House Rule statt.

18 Nichtstaatliche Akteursgruppen hatten die Möglichkeit über Positionspapieren ihre Prioritäten für die neue globale Gesundheitsstrategie der Bundesregierung einzubringen. Um diesen Prozess zu erleichtern, wurden in Anlehnung an die G20 Engagement Groups Koordinatoren für jede dieser Gruppen ernannt. Im September 2018 haben die Koordinatoren die Positionspapiere an die Bundesregierung übergeben.

Statement of the International Advisory Board on Global Health

June 2019

Chair's foreword

Over the last two years, the International Advisory Board (IAB) has experienced an extraordinary journey. While we were meeting, the world around us was rapidly changing and in many countries, the commitment to global health no longer seemed guaranteed. The German government's decision to develop a new global health strategy and willingness to listen closely to advice from "outside" came at just the right time. Most of the IAB members had experienced Germany's strong support for global health in our daily work and we wanted to speed up the momentum achieved to date.

We approached this task with different levels of knowledge of the complex German political system with its many points of decision-making. While we were aware of the Federal Chancellor's strong commitment to global health, we were yet to discover how many other players needed to be considered in the German political landscape. The same applied when we felt we were making a great suggestion, only to hear that the decentralised German system did not allow for what we considered a logical "centralist" solution. We still may not fully understand the system, but we hope that our recommendations give food for thought and provide incentives to be strategic and do some things differently.

While we were meeting, there was a growing emphasis on global health in Germany – budgets for global health were increased; a new parliamentary sub-committee on global health got to work; new institutions were created such as the Global Health Hub; the global health responsibilities of historic institutions like the Robert Koch Institute were expanded; and the institutions of two of our international members opened offices in Berlin. New co-operation developed on the occasion of the 10th anniversary of the World Health Summit in Berlin and one of our members became the head of a new global health centre at this prestigious institution. Germany took its seat on the Executive Board of the WHO and on the UN Security Council.

The mantra we articulated to our German counterparts was "be ambitious". We expect a lot from Germany, which ranks fourth in the world as a leading economic power and which – as stated by its leaders – needs to take on greater global responsibilities. We believe global health to be an ideal arena where

German values, capacities and determination could unite in strong support for human rights, multilateralism, humanitarian action and sustainable development. Of course, we want Germany to do even more – especially in the political arena, in development finance and in its support for global institutions, most notably the WHO. We believe an ideal moment could be the 2020 EU presidency.

We were afforded the opportunity to meet with the representatives of many German ministries, institutions and stakeholders and, as in all countries, were able to witness both co-operation and competition. There was not enough time to engage with some other ministries of critical importance for global health such as the Federal Ministry for the Environment. We would like to express our great appreciation for the time and effort invested in briefing us and answering our questions. Our special thanks go to the team in the Federal Ministry of Health as well as the GIZ secretariat who supported our work so well, including some great creativity to make us feel comfortable and to become better acquainted with Berlin.

We met during turbulent times for the German government – elections, complex coalition talks, new political constellations in the country and in political parties. However, we experienced extraordinary commitment from both former Health Minister Hermann Gröhe, who established our group, and from Health Minister Jens Spahn, who, immediately upon taking office, engaged with global health and took time for discussion with us at each of our meetings. We look forward to submitting our statement and recommendations to him as the representative of the German government.

We very much hope that our work will contribute to a strong new phase of German leadership on global health. Public health, Germany and the world will benefit greatly from it.

Executive summary

Germany has set itself the ambitious goal of developing a new global health strategy. This provides an opportunity for the German government and other actors to reflect on what has been achieved and how to move forward. The IAB proposes two principles for how to achieve this: a vision, integrated into SDG implementation, and a value-based approach. We suggest that the global health strategy be used to set a clear vision for the impact Germany wants to have on global health, and that the global health strategy should be consistent with the values that Germany stands for internationally, especially the commitment to human rights and the safeguarding of global public goods. We contend that the strategy must strengthen global health governance, address inequities in health within and between countries, and tackle the social and environmental determinants of health.

The International Advisory Board (IAB) has summarised its recommendations under four key drivers of progress in global health: political leadership, expertise, integration and investment.

1. Political leadership: paving the way for global governance

Germany has shown strong political leadership in the field of global health. This leadership is critical at a time when commitment to multilateralism and collective action at the global level is challenged. The IAB recommends that Germany reinforces its leadership role in global health and that it leads ambitiously, creatively and with a focus on results, based on a partnership approach – for example in the World Health Organisation (WHO) and other health organisations as well as in political bodies such as the G7, G20 and the European Union. It recommends that the global health strategy fully reflect this. A high-level advisory board to the German government could guide and support this leadership role.

2. Expertise: Germany's specific global health contribution

The IAB recommends that Germany prioritises areas where its political commitment, expertise and capabilities will make the greatest difference. We propose strategically focusing on areas of systemic action that require strong cooperation between ministries and that are of equal relevance for Germany, Europe and the world. We suggest considering three selection criteria:

- *Building on achievements:* including significantly contributing towards Universal Health Coverage (UHC) and the health security agenda;
- *Making a difference:* investing in areas which would benefit from considerable German political commitment or expertise, and focusing on the most vulnerable;
- *Driving innovation:* maximising Germany's potential for global health innovation, including digital transformation and planetary health.

3. Integration: consolidating Germany's global health landscape

Germany needs a recognised discipline and career structure for Global Health. The IAB recommends investing in building capacity in global health research and academic education, supporting the creation of global health centres at universities and strengthening global health networks, such as the Global Health Hub and the World Health Summit. A Global Health Innovation Institute linked to existing German centres of excellence in universities, for example the Leibniz Association, would send a strong signal.

The global health strategy must be used to build an integrated and co-ordinated approach to global health in Germany, which is rooted in the Sustainable Development Goals (SDGs). The IAB recommends that the global health strategy be fully integrated into Germany's SDG implementation and exemplify a whole-of-government approach. We recommend supporting this through a new Strategic Co-ordinating Body for Global Health, which would also help to ensure transparency and accountability. The IAB further recommends appointing a global health ambassador for Africa to guarantee the inclusion of global health in all of the German government's and the European Union's strategies for Africa and the coordination of their global health efforts.

4. Investment: at home and abroad

Recommendations 2 and 3 set out our proposals for where Germany should invest at home. German funding for global health overseas has increased significantly in recent years, but there is still some way to go. The IAB recommends that Germany fulfil its international obligation to achieve the 0.7% ODA/GNI target, with a minimum of 0.1% earmarked for health. It should champion the case for a significant increase in assessed contributions to the WHO. Germany should review its overall investment in global health linked to the strategic framework of the global health strategy.

These four drivers express a key message: in order to further strengthen and sustain its leadership role, Germany will need to complement political leadership with significant investment to build sustainable, effective infrastructures for global health that are grounded in excellence. This is not only the responsibility of government but of many stakeholders in Germany – including German foundations and research funding institutions, as well as the federal states. We recommend an assessment of what can be learned from the bodies that have supported Germany's leadership in the sustainable development sector. We see tremendous potential and hope that the IAB recommendations will contribute towards strengthening Germany's role in global health.

Introduction – Germany in global health

Germany's contribution to global health

Germany has significantly strengthened its role in global health over the past decade. This became evident through the prioritisation of health during the German G7 presidency in 2015 following the Ebola epidemic in West Africa, and then the G20 in 2017, culminating in the first meeting of G20 health ministers. Since then, Germany's support of the WHO, the Global Fund to Fight AIDS, Tuberculosis and Malaria, GAVI, the Vaccine Alliance, CEPI (the Coalition for Epidemic Preparedness Innovations) and new investments to fight AMR, have all received international recognition and support. It is thanks to these efforts and its strong commitment to health as a human right, environmental protection and the education of girls and women, as well as its long-standing history of social protection and strengthening health systems, that Germany has already played a major role in improving global health through many international initiatives.

Germany has had a decisive impact on improving health security worldwide. Germany is one of the main funders of the WHO contingency fund, which aims at rapidly responding to health emergencies. Less visible, but equally significant, have been Germany's contributions to global health in the humanitarian space. Presently, through its seat on the UN Security Council, Germany is highlighting humanitarian health concerns, attacks on health facilities and health workers and rape in conflicts. Germany is a significant host country for refugees as reflected in the OECD DAC calculations. In 2013, Germany was the UN Refugee Agency's third largest donor.

The 2017 Lancet review on *Germany's expanding role in global health*[1] made a number of observations about how Germany could continue to strengthen its global health role and address major gaps that exist. In the meantime, Germany has taken a series of important steps towards embedding global health on the political agenda in Germany over the long-term. The prominence of global health in the Federal Government's 2018 coalition agreement, the

1 Kickbusch et al. (2017): Germany's expanding role in global health. The Lancet: 390:898-912.

establishment of a parliamentary sub-committee on global health, the budget increases for global health in the Federal Ministry of Health, the Federal Ministry for Economic Cooperation and Development and the Federal Ministry of Education and Research as well as the creation of the Global Health Hub Germany, are all examples of a growing commitment to global health and a willingness to anchor it sustainably in the German political landscape.

It is now, at a point when the value of multilateralism is contested and it has become increasingly difficult to forge a commitment to shared global challenges and global public goods, that Germany's continued commitment to global health is of vital importance. Germany must seize this moment. As a pioneer in its commitment to strengthening health systems and ensuring social protection at the highest global political level, Germany has the potential to reshape global health – at a time when global health is changing, where rising health inequalities and the need to build Universal Health Coverage (UHC) take centre stage. This is a key factor when implementing the Sustainable Development Goals (SDGs) both at home and abroad.

The coalition agreement called for the formulation of a new global health strategy as an essential next step in shaping and voicing the German commitment to global health, and in evidencing Germany's determination to lead the way towards achieving the SDGs, and beyond.

The way forward – a vision for Germany's increasing role in global health

Principles for the development of a global health strategy

The IAB advises that the new global health strategy should:

- set a clear vision for the impact Germany wants to have on global health.
- be integrated into Germany's SDG implementation as a whole-of-government approach.
- be consistent with the values that Germany stands for internationally.

A new global health strategy should set a clear vision for the impact Germany wants to have on global health and how it will achieve this, as well as why – setting out the responsibilities but also the benefits for Germany itself. A global health strategy must address issues that transcend national boundaries and require collective action, as well as health challenges in development policies. It requires action both at home and abroad. The principles for strategy development underscore the position of the IAB that global health requires a whole-of-government approach, and one that is multisectoral and interdisciplinary.

Germany's vision should be grounded in the interconnectedness of the 17 SDGs, as the global health strategy is a whole-of-government approach to be adopted by cabinet. It should be based on:

- addressing inequities in health within and between countries, and the social and environmental determinants of health;
- safeguarding global public goods for health;
- supporting strong health systems based on primary health care, where everyone, including the poor and marginalised, have access to disease prevention and health promotion, good quality care, rehabilitation and palliative care. A strong and responsive health system will strengthen preparedness against epidemics and newly emerging diseases and contribute to mitigating the health impacts of climate change;
- responding to the rising levels of non-communicable diseases, including mental health.

The new global health strategy must be **consistent with the values that Germany stands for internationally and is much respected for:**

1. A commitment to health as a human right
2. Promoting multilateralism and strong global health governance
3. Fostering diversity, inclusion and partnerships

The vision must also include fulfilling the international commitments already made by Germany, such as 0.7% GDP for development with a minimum of 0.1% earmarked for health, and to the Paris Climate Agreement.[2]

2 https://unfccc.int/process-and-meetings/the-paris-agreement/the-paris-agreement

Furthermore, it must include the achievement of **global health goals within its own borders,** taking a coherent approach both at home and abroad. To be a legitimate voice on the global stage, Germany – and all other countries – need to work towards implementing the universal SDGs and other international health agreements themselves as well as in other countries. Working with the federal states, the Federal Government will need to focus not only on the functioning of Germany's own health system, but also public health issues such as obesity, alcohol, or the implementation of the WHO Framework Convention on Tobacco Control. The IAB welcomes Germany's recent initiatives such as the National Decade against Cancer and proposes that Germany work with the WHO on global cancer initiatives such as cervical cancer elimination. We also propose that future SDG reporting includes more about Germany's domestic actions and outstanding gaps in achieving the goals at home.

In order to guide the German global health strategy once it has been adopted, we propose the establishment of a high-level advisory board to the German government. A model comes to mind from the field of sustainability: the German Advisory Body on Global Environmental Change *(Wissenschaftliche Beirat Globale Umweltveränderungen (WBGU))*[3] which advises the German government on matters related to sustainability and is financed jointly by two ministries, the Federal Ministry of the Environment and the Federal Ministry of Education and Research. This body has significantly influenced action at both global and national levels. Given the Whole-of-Government nature of global health, such an advisory body would interact with a committee comprised of all ministries *(Inter-ministerieller Ausschuss)*.

3 www.bmu.de/ministerium/aufgaben-und-struktur/gremien/wbgu/

Strategic recommendations

Experience in other countries suggests that there are four key drivers that foster a coherent approach to global health: political leadership, expertise, integration, and investment. The IAB recommends that for each of these four drivers, Germany considers its current position – including in relation to international partners – and what action is needed to go further. As our work progressed, it became clear to us that in order to further strengthen German leadership in global health, significant investments will be required in Germany in research, academic education programmes, advisory bodies and support to networks. We found that global health, as was the case for sustainable development and environment following the UN Conference on Environment and Development in Rio de Janeiro in 1992, requires an intersectoral and disciplinary infrastructure.

Political leadership: paving the way for global governance

Recommendation 1

The IAB recommends that Germany reinforces its political leadership in global health. To achieve this Germany should:

- set direction by reaffirming a constructive approach to multilateralism and taking a partnership-based approach.
- lead ambitiously, creatively and with a focus on results.
- ensure transparency and accountability through a public engagement and communications plan, and an independent accountability mechanism linked to parliament.

Setting direction in global governance

The IAB recommends that Germany reinforces its political leadership in global health, using its strategic positions within different multilateral institutions as well as the European Union to create coalitions for global health on the most critical issues and to champion concrete action.

In the current geopolitical climate, the global health community needs strong political leadership. Since its inception, the IAB has emphasised that Germany's contribution to the global health agenda is viewed very positively internationally and is highly valued by many other nations and international organisations. In global health, Germany is respected for its distinct approach to international co-operation – respectful, inclusive, promoting consultation and learning from others – and for its longstanding commitment to multilateralism. **The single biggest contribution that Germany could make to the global health community would be to provide strong political leadership in placing global health high on the political agenda and setting a clear multilateral direction** – as exemplified during its G7 and G20 presidencies. It is possible to achieve this again with the upcoming EU presidency in 2020. This approach lays the groundwork for others to build on and move forward in partnership. That is why it is imperative for the Federal Chancellery and the Federal Ministry of Foreign Affairs to be fully involved in implementing the global health strategy.

Germany's leadership in seeking multilateral solutions is already clear to see: it called – once again with the governments of Norway and Ghana – for the establishment of the *High-level Panel on the Global Response to Health Crises* and most recently for the *Global Action Plan for Healthy Lives and Well-Being for All*[4]. It continues to be strongly committed to the WHO, the Global Fund and GAVI, the Vaccine Alliance. It presently serves on the WHO Executive Board. Over the coming years, **the global health strategy should ensure that Germany acts as a strong advocate for global health in the G7, G20, UN General Assembly, UN Security Council, the European Union, and its partnerships with a wide range of stakeholders** such as the Bretton Woods Institutions, UN agencies and Regional Investment Banks including other political entities such as the African Union. The global health strategy should adopt a consciously multidisciplinary and multisectoral approach, building on strong expertise within a broad range of ministries, academia, civil society and think tanks as well as the private sector.

4 https://www.who.int/sdg/global-action-plan

Leading ambitiously, creatively and with a focus on results

In defining and developing its leadership role, the IAB considers there to be three critical elements, which it would encourage Germany to reflect in the strategy:

We encourage Germany to lead *ambitiously*

We encourage Germany to be ambitious and confident in its leadership approach. Germany should be prepared to lead responsibly and to set direction, whilst at the same time to work in true partnership with others, especially the Global South. Germany can play an important role in **promoting global health in the European Union,** particularly leading up to and during its presidency in 2020.

Fresh thinking is needed to address the fragmented global health architecture. The multilateral system can be slow and cumbersome, and Germany – following the initiative of the SDG action plan – could continue to **lead the call for a more collaborative and coherent approach, reducing complexity and streamlining parallel structures.**

Germany should continue to **promote multilateralism and intersectoral SDG implementation for health, in partnership with LMICs.** It should work with Africa as its neighbouring continent, providing full support to the 2063 vision of the African Union, and the African Academy of Sciences.

We encourage Germany to lead *creatively*

We encourage Germany to think creatively when it comes to partnership building, sustaining the dialogue on global health and global governance. It should not underestimate the influence it can have in bringing actors together and it should explore new types of partnerships and "out of the box" approaches, including with academia, civil society, foundations and the private sector.

One opportunity is to stimulate full participation of youth and women in global health by improving education, training options, the creation of career opportunities within countries and involving the next generation in political discussions.

Germany should promote and listen to voices from the Global South and ensure their priorities are taken forward, for example in the Africa strategies of various German ministries, but also in mechanisms of south-south co-operation. The African Union, Japan, France and China can be strategic partners. Japan is currently strengthening its role in Africa, and China is a major player in Africa with a new agency for development cooperation seeking tri-partite partnerships. France is engaging in the Sahel Alliance. Germany should consider **appointing a special Global Health Ambassador** to help advocate an integrated agenda for global health in Africa.

We encourage Germany to lead with *a focus on results*

We encourage Germany to focus on both **tangible political impact in support of the SDGs** and to establish a **long-term vision** for maximising the overall impact of the global health strategy. It should feature initiatives that will create real systems change in the next ten years, while the longer-term strategy is being realised. Communicating a clear vision and timeline will create common purpose, inclusiveness and ensure accountability.

Strengthening Germany's global health community, and developing new mechanisms to co-ordinate them, will be essential for creating maximum impact. Adopting a strong **health-in-all-policies approach** at home and abroad will allow the roots of global health to take hold across government and ensure that Germany can act on all health determinants with a coordinated voice.

We propose that Germany invests in developing a new type of **multilateral and multisectoral impact review** of global health policies and investments, reflecting transformative SDG thinking. The current comparative reviews of countries and aid effectiveness do not reflect the present day reality.

Public engagement and accountability

Strong political leadership remains accountable to the public, and therefore we recommend that a plan for public engagement and communications form part of the strategy. By setting out its priorities and plans for action in a global health strategy, Germany will establish a transparent foundation for its role in global health. However, it can also do more to communicate its activities and objectives and celebrate achievements in global health more prominently and visibly, both at home and abroad. The benefits of a global health strategy should be clearly defined for the German public and society. This also necessitates involving the German media to a greater extent, which rarely reports on global health matters at present.

To ensure the whole-of-government implementation of the strategy is appropriately held to account, we suggest the establishment of an independent accountability mechanism. Our recommendation is that this takes the form of a Review Panel commissioned by the Parliamentary Sub-Committee on Global Health, thereby strengthening the oversight of Parliament. We would also propose commissioning an independent interim evaluation of the strategy's progress after the first two years with a special focus on improved cooperation.

Expertise: Germany's specific global health contribution

Recommendation 2

The IAB recommends that, in order to have maximum impact, Germany needs a highly focused strategy that prioritises the areas where Germany's expertise and capabilities will make the greatest difference. In order to do this, we propose five areas of action that require cooperation between ministries and are extremely important for Germany, Europe and the world. Germany should:

- build on its existing track record by continuing to prioritise the strengthening of health systems (working towards UHC), health security and Anti-Microbial Resistance (AMR).
- invest where gaps exist in the global health agenda, which could benefit from considerable German expertise, for example in the area of poverty-related neglected tropical diseases.
- maximise Germany's potential for global health innovation by considering where Germany's comparative advantage in other disciplines could advance global health, for example climate science and engineering. Establish a Global Health Innovation Institute for Germany.
- prioritise digital transformation and become a leader in digital health, especially digital health delivery models for the strengthening of primary health care and the acceleration of UHC.
- establish itself as a leader in responsible health workforce migration.

The IAB believes it is crucial that the global health strategy clearly prioritises the areas where Germany's expertise and capabilities will have the most impact. Whilst limiting the extent and complexity of the strategy will be challenging, a clear and focused strategy will be critical. If the strategy attempted to address all possible areas of global health, it would be too broad and would risk dissipating the focus of Germany's profile. Germany cannot, and should not, try to do everything. Its priorities should be defined in relation to complex policy challenges faced by Germany and other countries where collective action and co-operation can make a real difference for health and wellbeing.

Building on Germany's global health track record

The IAB recognises that Germany has already made a substantial contribution in many areas of global health, and recommends that it continue to build on this, particularly its strong focus on strengthening health systems, health security and AMR.

The strategy must include a clear focus on strengthening health systems, working in partnership with locally based institutions in low- and middle-income countries (LMICs) to support those countries' health systems and work towards UHC. The principles of primary health care outlined in the Alma Ata Declaration[5], and reaffirmed in the declaration of Astana[6], are an excellent basis. Strong and resilient health systems are the cornerstone for achieving both universal health coverage and improving health security. The Ebola epidemic in the eastern parts of the Democratic Republic of the Congo in 2018/19 reaffirms the importance of community engagement and the need to strengthen local health systems. Germany, with its history of a strong health system and social protection for all, can lead the way in supporting investment in local health systems and human capital, especially women: tackling discrimination, exploitation and violence, and ensuring comprehensive reproductive health and rights. This entails working towards a strong and qualified health work force, good financial systems, access to good quality medicine for all, and fit-for-purpose health infrastructure and information systems, based on good health governance. Germany must use the platform of the upcoming High-Level Meeting on UHC at the United Nations to convey this message. It also

5 https://www.who.int/publications/almaata_declaration_en.pdf
6 https://www.who.int/docs/default-source/primary-health/declaration/gcphc-declaration.pdf

needs to ensure the inclusion of the UHC agenda in the upcoming replenishment negotiations for the Global Fund and Gavi.

In recent years, Germany has made a substantial contribution to WHO's work in health security. Its political leadership has highlighted key health security issues, including rape in conflict, through its seat on the UN Security Council. Ensuring a secure and resilient health sector that is able to respond to emerging and existing threats, ranging from epidemics to climate change, is vital. **The IAB proposes that the global health strategy clearly outlines the different dimensions of Germany's strategic aims and contributions to global health security, which span several ministries.** Germany should continue to commit to a strong response to critical disease burdens and better global epidemic preparedness. This could include taking account of increased coordination between the health and the security sector, the role of the private sector, using Germany's UN Security Council role and through bilateral agreements. It must also build on its commitment to leadership, global action and co-operation to address AMR via 'one health' strategies that span sectors and ministries.

Investing where gaps exist in the global health agenda: leaving no one behind

Germany should also look to invest in areas where there are currently gaps in the global health agenda, where other countries or organisations are perhaps less active or there is still significant unmet need and where Germany has substantial expertise to offer. Examples highlighted by the IAB are neglected tropical diseases, as well as tuberculosis, the emerging 'epidemic' of non-communicable diseases and sexual and reproductive health and rights.

Neglected tropical diseases predominantly affect the poorest members of society, particularly women and children. In many cases, successful prevention and treatment are already possible but the necessary treatment, vaccines or medications do not reach the affected populations. Moreover, there continue to be substantial gaps, which require urgent ongoing research and development. Action is already taking place in Germany, promoted for example through the German Network against Neglected Tropical Diseases (DNTDs)[7].

7 https://dntds.de/the-network.html

The latter is a national platform of representatives from politics, science, civil society and business, aimed at raising awareness of these diseases and attracting the necessary commitment in Germany in order to tackle them. Significant research efforts are underway in German research institutions including partnerships in LMICs. Germany could make a real difference by championing concrete action and investing significantly to tackle neglected tropical diseases as well as mobilising other partners.

As regards sexual and reproductive health and rights, the Federal Ministry for Economic Co-operation and Development has been a major supporter of family planning programmes and has strongly supported countries' efforts to realise their commitments to the International Conference on Population and Development. They have also recently pledged support to the Global Financing Facility for the UN Secretary General's strategy *Every Woman Every Child*[8]. Given that these issues are not currently high on the agenda in some countries, Germany could make a particularly valuable contribution here at this time.

Maximising Germany's global health innovation potential

Germany should consider providing particular support to multidisciplinary work and ensure that related but distinct expertise brings new and exciting perspectives to the global health debate. **Germany is very strong in environmental and climate research and engineering, where more collaboration with global health research could address pressing planetary health challenges like the health impact of air pollution, or climate change more broadly.** Germany has a clear comparative advantage internationally when it comes to its expertise in innovation, technology, and engineering, which represent untapped potential for ground-breaking collaboration and innovation in global health, particularly in translational research.

To unlock this potential, **the IAB suggests taking proactive steps to strengthen translational research,** bringing beneficial products to society. Those steps could include incentivising more collaboration between academic research and development (R&D) and the private sector, whilst ensuring that the results of such research are made available to those who need it most.

8 http://www.everywomaneverychild.org/global-strategy/

Advocating more interdisciplinary co-operation would also provide an impetus for translational research – for example, using Germany's engineering expertise to accelerate biomedical research – which might be achieved through joint institutes or fellowships, or financial incentives. More broadly, Germany should consider the overall level of investment in life sciences R&D, compared to other disciplines. Global health in Germany could also benefit from strengthening its links to the sustainable development community. The IAB suggests specifically adding health innovations to the objectives of the new German *Agency for the Promotion of Leap Innovations*[9] and exploring such opportunities through European research and innovation funding.

To foster innovation, we recommend establishing a global health lighthouse project: a multidisciplinary Global Health Innovation Institute for Germany. This aims to develop cutting-edge research on global health determinants and impacts, while offering interdisciplinary postgraduate programmes that contribute to the development of the next generation of global health expertise in Germany. As with the Potsdam Institute for Climate Impact Research[10], such an Institute could be established as a joint project between the federal government, one of the federal states and perhaps a major foundation. It should complement and enhance the many university-based activities that will also need to be developed, as well as being part of existing networks for research institutions including within research-intensive universities, the Leibniz Association or the Max Planck Society. It could potentially be an outcome of the German EU presidency, linked to the EU innovation agenda.

Prioritising digital transformation

The IAB recommends that Germany become a leader on the digital health agenda. The IAB's view is that digitalisation in the health sector has vast potential, as well as posing major challenges; these include the often narrow focus of digital health operations, interoperability and difficulties with upscaling, as well as issues of data security especially in LMICs, where digitalisation is speeding up fast. The IAB welcomes Germany's recent investment in its expertise in this field: the Federal Ministry of Health's decision to create a Directorate for Digitalisation and Innovation, as well as establishing a new Health Innovation Hub in Berlin to ensure the government can draw on the best external expertise. These initiatives should include a global health dimension.

The IAB recommends that Germany continue this focus on digital opportunities, building on its expertise and leadership in innovative technologies, to consider **further specific investment into digital health delivery models,** which could revolutionise the financing and delivery of health in LMIC settings and help to strengthen primary health care and accelerate progress towards UHC. Use of public-private partnerships or product-development partnerships could be considered. Germany should adopt a leading role in supporting the WHO in the development and implementation of its digital health strategy.

Health workforce migration

We recommend that Germany take a leadership role in responsible health workforce migration. Health worker migration has increased worldwide in recent decades, especially from lower income countries with already fragile health systems. Developed countries like Germany should take a responsible approach to health workforce migration, for example by implementing the recommendations of the WHO Global Code of Practice on the International Recruitment of Health Personnel[11]. The Code promotes voluntary practices for the ethical recruitment of health workers, which facilitate the strengthening of health systems. It discourages the active recruitment of health personnel from developing countries, which already face a critical shortage of health workers.

Equally important are responsible conditions for migrant health workers who come to Germany. In 2018, the Federal Ministries of Health, the Federal Ministry of Labour and Social Affairs, and the Federal Ministry for Family Affairs, Senior Citizens, Women and Youth announced measures to encourage more care workers to come to Germany, considering issues such as work visas, recognition of qualifications and public perception. Innovative approaches to tackling the health worker crisis (both in Germany and across the globe) and employing a good monitoring framework will help to create incentives for a qualified health workforce and ensure that no one is left behind.

9 https://www.bmbf.de/de/bundesregierung-setzt-gruendungskommission-fuer-die-agentur-fuer-sprunginnovationen-ein-8098.html
10 https://www.pik-potsdam.de/pik-frontpage

11 https://www.who.int/hrh/migration/code/practice/en/

Integration: consolidating Germany's global health landscape

Recommendation 3

The IAB recommends that Germany significantly invest in strengthening its global health landscape, building capacity and capability in both global health research and academic education, supporting networks and ensuring an integrated and co-ordinated approach. To achieve this Germany should:

- support its global health assets and networks.
- broaden and strengthen its research base in global health and create a recognised discipline and career structure for Global Health in the German academic and research community.
- invest significantly in academic global health education programmes, which should be both federal and state funded.
- establish a Strategic Co-ordinating Body for Global Health in Germany.

Supporting global health assets and networks

Good global health begins at home. Germany hosts many influential global health conferences and meetings, and has a unique high-level forum in the World Health Summit that provides the opportunities to bring world leaders in global health to the country and showcase German initiatives. German stakeholders regularly discuss issues around poverty and global health at conferences such as the 'Kongress Armut und Gesundheit'[12] or within VENRO[13] , the association of development and humanitarian aid. In the context of the global health strategy, the German government must explore how it wants to support such fora and initiatives over the long-term in order to make them sustainable. Germany does not yet have the mechanisms to unite its global health expertise in a well-organised community with prominent and diverse leaders, comparable to those in other countries with a strong global health tradition. Over the past few years, several new global health centres have been set up in academic institutions, and there is a growing interest from German universities, civil society and the private sector. New networks have been established, such as *Women in Global Health Germany*[14] , and more attention is being paid to global health in the German public health community.

In order to have a strong, influential voice on a worldwide scale, Germany needs to ensure that its community at home is nurtured and developed, creating a talented cadre of leaders who will act as 'spokespeople' for German global health. This is partly about establishing an academic base – which is discussed in the next section – but goes much further. Those spokespeople will be active not only in academia but also in policy, advocacy and practice, and across a range of disciplines and specialisms. They must include voices from the Global South and strengthen a global dialogue across countries. Civil society engagement is important as it harnesses the potential to reach out to especially vulnerable and neglected groups. There are high levels of student interest in global health and the voice of the 'next generation' global health is critical. The newly established Global Health Hub Germany can be used to kickstart this community in the short-term, bringing together existing global health practitioners from across Germany to network, exchange ideas, shape projects and build the community's identity. The other mechanisms we suggest will then reinforce one another and strengthen the field.

Strengthening German global health research and academic education

We recommend significantly broadening and strengthening the research base in global health and making global health a recognised discipline in the German research community to create an identity and help stimulate a broad yet cohesive global health community. Funding streams and

12 https://www.armut-und-gesundheit.de
13 https://venro.org/themen/gesundheit
14 https://www.womeningh.org/germany-chapter

prestigious competitive research programmes by key funding agencies are essential.

The IAB recognises and welcomes recent increased funding from the Federal Ministry of Education and Research but **suggests that much stronger support for German universities is needed. This requires the introduction of new funding mechanisms for global health and investment at the federal state level.** As a country committed to global health, Germany needs a strong national research base. Germany already has extremely strong research organisations, institutes and funding streams, but when looking at German global health research in comparison to other countries, the coherence that comes from having a distinct global health discipline is lacking. Despite recent developments like the new global health centres at the universities of Munich and Heidelberg, and at the Charité in Berlin, Germany's political leadership in global health has not yet been fully mirrored by advances in research infrastructure. This is especially evident in comparison to countries like France or Australia where there are fewer active institutions, but their concentration and strong focus on global health makes them much more visible internationally. In Germany, individual institutions are working on a smaller scale and less visibly at the global level. Much of the research conducted in the area of global health is not identified as such, and many of the very strong institutions working in this space do not have global health programmes. The proposal of the Federal Ministry of Education and Research to establish a Global Health Research Platform in Germany to bring together researchers working in global health – thus providing a global health identity – will be a step in the right direction. Lessons can be learned from the science platform for sustainability, established by the Ministry in 2017.[15]

We encourage more German universities to establish interdisciplinary global health centres of excellence in partnership with other organisations. They should forge clear career paths for global health researchers, motivating a range of academic disciplines to be more active in global health research, including teaching hospitals. Academic institutions should create global health opportunities for young researchers, mid-career professionals and professors alike, and establish Masters and PhD programmes as well as fellowships to attract international talent, especially from LMICs, to

15 https://www.iass-potsdam.de/en/research/science-platform-sustainability-2030

work in global health in Germany. At the same time, priority should be given to building capacity in partner countries to develop and lead research. Research institutions could be supported by implementing or expanding existing twinning programmes and similar opportunities to share learning with partner countries. Large German foundations and industry could play an important role in funding research, centres, students and academic positions. Funders should encourage a consistently interdisciplinary approach spanning clinical research, biomedical and life sciences, epidemiology, environmental and climate sciences, political sciences and social sciences.

The IAB recommends significantly investing in global health academic education programmes, which is a responsibility of the federal states. This can become attractive to them if it is clear that such a move will attract further funding. Greater involvement of universities will facilitate formal graduation options that create long-term ties to partner countries. We recommend specific investments in novel undergraduate and postgraduate programmes at universities tailored towards the needs of partner countries. This investment in human capital is critical. Long-term support of these programmes will be required to meet the high priority that partner countries place on education and training, as compared to research and intervention measures. Research initiatives in federal and government institutions should be obliged to partner with universities, and their funding should be matched with competitive research calls that are open for academic entities.

The most effective global health research is founded on international collaboration. By taking the steps outlined above, Germany can increase the international visibility of its work and facilitate more international partnerships and capacity building programmes, especially for African universities and young researchers. The IAB appreciates that German research already has a strong focus on collaboration with African institutions, though this also needs to be strengthened and better funded. It would be helpful to consider broadening this to include more collaboration with other countries and regions, especially Asia and Latin America.

Driving co-ordination across ministries and agencies

The IAB noted the recent expansion of dedicated global health divisions within the main responsible ministries, the Federal Ministry of Health, Federal Ministry for Economic Cooperation and Development and the Federal Ministry for Education and Research, as well as the continued engagement of the Federal Chancellery. In light of the multisectoral nature of global health, the recent consideration of global health policy by the State Secretaries' Committee on Sustainable Development was also an important step forward. However, the division of responsibilities for global health within German government structures also results in fragmentation and competition. The IAB therefore welcomed the decisions of The State Secretaries' Committee on Sustainable Development to intensify the inter-ministerial exchange on global health, with an annual jour fixe at political level, and through increased interdisciplinary exchange and cooperation by the lead ministries.

Germany must **intensify the inter-ministerial exchange on global health** – the lack of co-operation is sometimes difficult to navigate for global health partners. The IAB discussed options for enabling the ministries, as well as other agencies and organisations, to co-ordinate their activities more easily.

The IAB recommends establishing a co-ordinating body for German global health. The body would map and analyse German global health activities, particularly policy and practice, support collaboration, and inform government decision making on global health priorities. Membership should be broad, with external voices to provide an external perspective and challenge views – ministries, the research community, civil society and industry should all be at the table. This would build relationships and trust, promoting collaboration and joint working. The body needs to operate independently with its own governing structures. Time-limited, intersectoral subgroups or task-and-finish groups with a clear mandate and objective could be established to drive progress in a small number of key priority areas in the strategy, which report to the co-ordinating body.

This recommendation is based on the positive contribution that IAB members have witnessed from similar organisations in other countries. A specific model of best practice that the IAB would suggest taking inspiration from is the Office for the Strategic Co-ordination of Health Research in the UK.

Investment: at home and abroad

Recommendation 4

The IAB recommends that as part of the strategy, Germany review its overall investment in global health, to ensure that German funding has the greatest possible impact. In order to achieve this, Germany should:

- link its investments in global health to the strategic framework of the global health strategy.
- continue to increase its overall development spending to achieve the 0.7 % ODA/GNI target, with a minimum of 0.1 % earmarked for health.
- build on its strong support for WHO and lead the way in championing the case for a significant increase in assessed contributions to the WHO.

The IAB recommends that the global health strategy can provide a strategic framework for Germany's investment in global health. The guiding principles and values are set out at the beginning of this statement. German global health funding should strongly support health system approaches to complement disease specific areas, based on the principles of primary health care. In addition to its multilateral support, this should include other stakeholders in academia, civil society and the private sector.

German global health funding is very diverse and fragmented. It supports country level capacity building and normative guidance through WHO and other UN organisations, the scaling of successful, measurable interventions through multilateral financing organisations such as the World Bank (including GFF), the Global Fund and GAVI, as well as complementary technical assistance and financial investments through bilateral instruments including GIZ and KfW. However, since contributions are made by a number of ministries and agencies, German investment has thus far lacked an overall strategic direction – especially regarding the balance between investing in countries and in global public goods. This is a good time to develop a strategic funding approach, with calls for further WHO investment and major replenishments (e. g. for the Global Fund) on the horizon. It also provides an opportunity to respond to recent comparative evaluations of ODA implementation where Germany ranks very low because of the high fragmentation of its aid. Germany is already one of the largest Development Assistance for Health (DAH) contributors in absolute terms (at US Dollar 1.65 billion in 2018).[16] As contributions increase, the funds need to be spent more effectively. Since countries are selected for bilateral co-operation, the need to support countries in the transition to domestic health financing will become increasingly relevant.

The IAB recommends that Germany continue to increase its overall development spend to achieve the 0.7 % ODA/GNI target, with a minimum of 0.1 % earmarked for health. This is essential for its credibility in the global health arena. Although there has been a substantial increase in German ODA spending for health in the last decade, the overall German contribution is slightly lower than other major donor countries. Germany's financial contribution does not currently match the level of its political contribution to the field of global health. Expressed in different terms, over time, 15 % of the overall ODA budget should be invested in DAH, in line with other major donors in global health and development, and the results of recent evaluation of German ODA be taken into account.

Germany has taken the lead in championing increased assessed contributions to the WHO and the IAB recommends that it should continue to advocate this through other political bodies such as the European Union, the G7 and the G20. Germany should also take the lead in exploring new mechanisms that could be used to ensure global public goods funding. Other finance models should also be considered, including the contribution of the German private sector to global health funding in particular.

Investment at home is as important as investment abroad. Recommendations 2 and 3 set out where the IAB recommends specific global health investment in Germany. It will also be important that the federal ministries have appropriate capacity and staffing in their global health units in order to fulfil their growing role and responsibilities. In order to harness existing human resources, Germany could consider regularly bringing together German nationals working in different multilateral organisations and strategically developing and exploiting such a network.

16 Global Burden of Disease Health Financing Collaborator Network (2019): Past, present, and future of global health financing: a review of development assistance, government, out-of-pocket, and other private spending on health for 195 countries, 1995–205. The Lancet.

Conclusion

Germany is a leading voice in global health and has done a lot in recent years to champion the issues we all care about. Yet we believe that Germany can do more. We believe that Germany can step up and lead the way on global health – and that now is the moment to do so. In our view, the single most important commitment that Germany can make in its new strategy is to reinforce and grow its political leadership in global health.

Any strategy needs focus, and we encourage Germany to think about how to prioritise. Germany can't do everything. It should concentrate its efforts where it can make the biggest difference. We have made some suggestions to consider. In particular, we encourage Germany to think about its expertise, its comparative advantage and where it can take action where other countries do not or cannot – where its strengths in engineering, in technology, in innovation give it a unique ability to bring new perspectives to the global health debate. We also propose that it should focus on systemic change for UHC and multisectoral challenges such as AMR.

We strongly believe that good global health begins at home and our recommendations on integrating and consolidating Germany's global health networks, research and educational landscape are crucial for ramping up global health capacity and capability in Germany. Much needs to be done here and we have made a range of suggestions for how this could be approached.

Implementing a more strategic co-ordination across the ministries, agencies and other organisations will make Germany's global health agenda coherent and will be vital in implementing a strategy that is by its very nature a cross-government endeavour. We also encourage Germany to think about its 'investment strategy' for global health and to create a strategic framework to make sure that every Euro spent has significant impact. We believe this is the case with systems focused investments such as UHC, health security, human capital, global governance.

We look forward to watching the development of Germany's global health strategy unfold and the IAB stands ready to provide whatever further advice, counsel and international experience the Federal Government would find valuable when implementing its vision for German global health.

About the International Advisory Board on Global Health

Why was an International Advisory Board on Global Health appointed?

In August 2017, the Federal Ministry of Health appointed an International Advisory Board on global health to provide expert support and guidance to the German Federal Government. The Board advised the German Government on trends, challenges and opportunities in global health, made suggestions on how Germany could further develop its international global health engagement, and gave recommendations for Germany's new global health strategy.

In 2013, the German Federal Government adopted its first global health strategy 'Shaping global health – taking joint action – embracing responsibility'. It set out focal areas and principles for Germany's active and coordinated contribution to addressing crucial challenges in global health. Since the adoption of this strategy, new international commitments and priorities have been developed, including Agenda 2030 and the adoption of the Sustainable Development Goals. Recent international health crises such as the Ebola epidemic have reminded the world of the importance of these issues, which contributed to Germany stepping up its leadership role in global health. To further shape Germany's international leadership in this area, the Federal Government is developing a new strategy for global health. The Federal Ministry of Health is leading this process, working in close partnership with other relevant ministries.

The IAB supported the German Federal Government to achieve the following goals:

- Follow and assess international developments in global health (e.g. UN and EU),
- Identify opportunities for Germany's engagement and cooperation in global health,
- Sustain the national and international dynamic in this policy field,
- Support Germany to play a leading role and act as a pioneer in addressing global health challenges through new and innovative approaches,
- Enhance the visibility of Germany's engagement in global health.

The IAB offered an external and international perspective on Germany's strengths in global health, external expectations of Germany as an influential actor, the use of networks and partnerships and current trends and developments in the global health arena.

Who are the members of the International Advisory Board on Global Health?

The Board consisted of ten national and international experts from various fields who actively shape global health. The members represented different stakeholder groups and regions but acted in a personal capacity and on an honorary basis. The members were appointed by the Federal Minister of Health.

Members of the International Advisory Board on Global Health (in alphabetical order):

- Dr Christoph Benn, Senior Advisor to the Global Fund to Fight AIDS, Tuberculosis and Malaria and Director of Global Health Diplomacy at the Joep Lange Institute in Amsterdam
- Prof Dr Christian Drosten, Chair of the Institute of Virology at the Charité Berlin
- Dr Christopher Elias, President of the Global Development Program, Bill & Melinda Gates Foundation
- Dr Jeremy Farrar, Director of the Wellcome Trust
- Prof Dr Jörg Hacker, President of the German National Academy of Sciences Leopoldina
- Prof Dr Ilona Kickbusch, Director of the Global Health Centre at the Graduate Institute of International and Development Studies, Geneva (Chair)
- Dr Matshidiso Rebecca Moeti, WHO Regional Director for Africa
- Dr Sania Nishtar, President of Heartfile and chairperson of the Benazir Income Support Programme (BISP)
- Dr Mirta Roses Periago, former Director of the Pan American Health Organization
- Dr Gisela Schneider, Director of the German Institute for Medical Mission

The meetings of the International Advisory Board on Global Health

The initial meeting of the Advisory Board took place in August 2017 in Berlin. The IAB agreed that for its work a dialogue with key global health actors in Germany would be needed to clarify roles and responsibilities of different sectors and institutions. To ensure continuity of consultation, it was decided to have two official meetings per year. Additionally, the IAB had other informal meetings in the margins of international events in order to get together and discuss recent developments.

During the five official meetings (August and December 2017, June and November 2018, February 2019), the IAB met with representatives of the different Federal Ministries that are engaged in global health[17]. At all meetings, the IAB discussed recent developments and trends in global health, upcoming important international events and the development of the Global Health Strategy with the ministries. The IAB had the opportunity to meet with the Minister of Health as well as with (Parliamentary) State Secretaries from the Chancellery, the Ministry of Health, the Ministry of Education and Research and the Ministry of Economic Cooperation and Development.

The December 2017 meeting of the IAB focused on providing the board members with an overview of the different stakeholders and actors in global health in Germany, and how responsibilities are shared between the ministries.

The two meetings in 2018 were co-organised by the Federal Ministry of Health and the Federal Ministry for Economic Development and Cooperation focusing on global health in Germany's bi- and multilateral engagement, and by the Federal Ministry of Health and Federal Ministry of Education and Research focusing on global health research in Germany and on international cooperation.

The meeting in 2019 focused on global health at the United Nations and on health security.

17 These included: The Federal Chancellery, the Federal Foreign Office, the Federal Ministry of Defence, the Federal Ministry of Health, the Federal Ministry of Education and Research, the Federal Ministry for Economic Cooperation and Development.

In addition to the exchange with the representatives of the Federal Ministries, the IAB consulted a range of German stakeholders actively engaged in global health.

The IAB met with the coordinators of the position papers of the different non-state actor groups (academia, civil society, private sector and think tanks)[18]. The coordinators presented the priorities of their respective stakeholder groups for the German global health strategy as well as their activities and contributions towards achieving SDG 3.

The IAB also met the members of the parliamentary sub-committee on Global Health. The Parliamentarians were interested in an exchange with the members of the IAB and almost all members of the sub-committee joined the meeting. The discussions focused on the international expectations of Germany's role in global health, current developments and international challenges, e.g. the SDG 3 Global Action Plan, the financing of global health and the development of the new German Global Health Strategy. Since the parliamentary sub-committee had just been established, it was a good opportunity to discuss current issues in global health and international perspectives of Germany's role in global health.

The IAB also had the opportunity to discuss the German global health research landscape, national research activities and international cooperation with representatives of different German research organisations. The IAB also held a discussion on the topics of global health and health security with representatives of German public health institutes working in the field of health security.

The meetings of the IAB were not public and took place under the Chatham House Rule.

18 Non-state stakeholder groups had the opportunity to outline their priorities in position papers to feed into the further development of the Global Health Strategy. To facilitate this process, coordinators were appointed for each of these groups, similar to the G20 engagement groups. In September 2018, the coordinators submitted the position papers to the Federal Government.

Impressum/Imprint:

Global Health Centre,
the Graduate Institute of International and Development Studies

Sprachprüfung/Übersetzung/ Translation:
AKV Language Services

Fotos / Photos:
© BMG/Schinkel – S./p. 7, 11, 19, 54, 61, 65, 71
© GIZ/Thomas Ecke: Cover, S./p. 4, 27, 38, 58, 77, 86
© Wellcome – S./p. 12, 66

Layout: EYES-OPEN, Berlin

Berlin, 2019